Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4seit. landwirtsch. u. handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und nächste Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Zeile 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei komplizierten Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Zeit Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr 158. Mittwoch den 9. Juli 1913. 40. Jahrg.

Was ist an neuen Steuern zu zahlen?

Nach der endgültigen Gestaltung der neuen Reichssteuern hat es gewiß Interesse, nochmals eine Übersicht zu erhalten.

Der einmalige Wehrbeitrag.

Zur Deckung der einmaligen und eines Teils der in den ersten Jahren entstehenden dauernden Kosten des Heeresgesetzes wird eine einmalige Abgabe vom Vermögen und vom Einkommen erhoben, für die der Stand vom 31. Dezember d. J. maßgebend sein soll.

Die Abgabe vom Vermögen beginnt bei einem Vermögen von 10 000 Mk. Beträgt das Einkommen des Besitzers weniger als 4000 Mk., so erhöht sich die steuerfreie Vermögensgrenze auf 30 000 Mk.; bei einem Einkommen unter 2000 Mk. beginnt die Steuerpflicht erst für Vermögen von 50 000 Mk. Der Beitrag beläuft sich:

für die ersten	50 000 Mk.	des Vermögens auf	0,15 %
„ „ nächsten	50 000 „	„ „ „	0,35 „
„ „ „	100 000 „	„ „ „	0,5 „
„ „ „	300 000 „	„ „ „	0,7 „
„ „ „	500 000 „	„ „ „	0,85 „
„ „ „	1 000 000 „	„ „ „	1,1 „
„ „ „	3 000 000 „	„ „ „	1,3 „
„ „ „	5 000 000 „	„ „ „	1,4 „
für höhere Beträge		„ „ „	1,5 „

Dazu kommt der Beitrag vom Einkommen. Die Abgabe soll in diesem Teil nur das Arbeitseinkommen treffen, nicht das Einkommen aus dem Vermögen, und zwar hat man, da die Abgrenzung beider Einkommenarten im Einzelfall zu Schwierigkeiten führen würde, ein summarisches Verfahren vorgeschrieben; 5 Prozent des verzinserten Vermögens gelten als Vermögensertrag; was dann vom Einkommen noch übrig bleibt, wird als Arbeitseinkommen behandelt. Die steuerfreie Untergrenze ist für Personen, die neben ihrem Einkommen kein steuerpflichtiges Vermögen besitzen, auf 5 000 Mark festgesetzt. Der Steuersatz beträgt bei einem Einkommen von

5 000 Mk. bis zu	10 000 Mk.	1 %	des Eink.
10 000 „ „ „	15 000 „	1,2 „	„ „
15 000 „ „ „	20 000 „	1,4 „	„ „
20 000 „ „ „	25 000 „	1,6 „	„ „
25 000 „ „ „	30 000 „	1,8 „	„ „
30 000 „ „ „	35 000 „	2 „	„ „
35 000 „ „ „	40 000 „	2,5 „	„ „
40 000 „ „ „	50 000 „	3 „	„ „
50 000 „ „ „	60 000 „	3,5 „	„ „
60 000 „ „ „	70 000 „	4 „	„ „
70 000 „ „ „	80 000 „	4,5 „	„ „
80 000 „ „ „	100 000 „	5 „	„ „
100 000 „ „ „	200 000 „	6 „	„ „
200 000 „ „ „	500 000 „	7 „	„ „
über 500 000 „		8 „	„ „

Besondere Ermäßigungen gelten für kinderreiche Familien und besonders für Familien, in denen eine bestimmte Anzahl von Söhnen gedient hat. Es ermäßigt sich der Beitrag für das dritte und jedes folgende minderjährige Kind um 5 Prozent; das Vorrecht fällt weg, wenn der Steuerpflichtige ein Einkommen über 10 000 Mk. oder ein Vermögen von über 100 000 Mk. besitzt. Für den dritten und jeden weiteren Sohn, der gedient hat oder bis 1916 dient, tritt eine Ermäßigung um je 10 Prozent ein; diese zweite Ermäßigung kommt erst dann in Wegfall, wenn das Einkommen des Verpflichteten über 20 000 Mk. oder sein Vermögen über 200 000 Mk. beträgt.

Die Vermögenszuwachssteuer.

Steuerpflichtig ist hier der Vermögenszuwachs; dieser ergibt sich aus der Vergleichung des Vermögensstandes eines Steuerpflichtigen zu verschiedenen Zeitpunkten. Als Vermögen gilt das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen nach Abzug der Schulden. Der Vermögenszuwachs soll für Veranlagungszeiträume von je drei Jahren berechnet werden. Da für den Wehrbeitrag der Vermögensstand am 31. Dezember 1913 zugrunde gelegt ist, so soll die erste Zuwachsfeststellung drei Jahre später, am 31. Dezember 1916, erfolgen. Steuerfrei bleiben die Vermögensmassen bis zu 20 000 Mark, sowie die Zuwachse bis zu 10 000 Mk. Die Zahl 10 000 gilt für den Zeitraum von drei Jahren; auf das Jahr umgerechnet sind also die durchschnittlichen Jahreszuwachse von 3333 Mk. an steuerpflichtig. Bei Vermögen zwischen 20 000 und 30 000 Mk. unterliegt der Zuwachs der Besteuerung nur insoweit, als durch ihn die steuerfreie Grenze von 20 000 Mk. überschritten wird. Bei der Steuerstaffel ist die Höhe des Vermögens und die Größe des Zuwachses berücksichtigt. Es tritt also eine doppelte Steigerung ein. Die Steuer beträgt für den ganzen Erhebungszeitraum (drei Jahre) bei einem Vermögenszuwachs von:

10— 50 000 Mk.		0,75 %
50— 100 000 „		0,90 „
100— 300 000 „		1,05 „
300— 500 000 „		1,20 „
500—1 000 000 „		1,35 „
über 1 000 000 „		1,50 „

Dazu tritt dann eine weitere Staffel, die von der Höhe des Vermögens ausgeht. Es erhöht sich der Steuersatz bei Vermögen von

100— 200 000 Mk.	um	0,1 %	des Zuwachs
200— 300 000 „	„	0,2 „	„ „
300— 400 000 „	„	0,3 „	„ „
400— 500 000 „	„	0,4 „	„ „
500— 750 000 „	„	0,5 „	„ „
750— 1 000 000 „	„	0,6 „	„ „
1— 2 000 000 „	„	0,7 „	„ „
2— 5 000 000 „	„	0,8 „	„ „
5—10 000 000 „	„	0,9 „	„ „
über 10 000 000 „	„	1,0 „	„ „

Für kinderreiche Familien sind besondere Ermäßigungen vorgesehen. Bei einem Vermögen von weniger als 100 000 Mk. soll sich nämlich die Steuer für das dritte und jedes weitere Kind um je 5 Prozent ermäßigen.

Das Ende der sozialistischen Doppelorganisation in Oberschlesien.

Aus Schlesien wird der „Frk. Ztg." geschrieben: Der sozialdemokratische Parteitag in Mannheim im Jahre 1906 hatte eine Einigung mit der polnisch-sozialistischen Partei beschlossen. In diesem Bündnis haben aber die deutschen Genossen ein Haar gefunden, wie aus den Verhandlungen des sozialdemokratischen Oberschlesischen Bezirks-Parteitags, der kürzlich in Königshütte stattgefunden, hervorgeht.

Gerade die polnischen Arbeiter weigerten sich hartnäckig, in die P. P. S. einzutreten, weil sie sich die internationale Sozialdemokratie so nicht vorstellen konnten. Selbst im Vorstand der P. P. S. kam es zu persönlichen Streitigkeiten, die zu einer Reihe von Ausschlüssen führten, darunter eines ganzen Vereins in Berlin, den man aber später wieder aufnahm. Die Organisation, die nie mehr als 2000 Mitglieder, darunter 1100 in Oberschlesien, gehabt hat, ging von Jahr zu Jahr zurück. Und man begann im sozialdemokratischen Parteivorstand einzusehen, daß die Zuschüsse an die P. P. S. — in sieben Jahren rund 193 000 Mark — nutzlos ausgegeben waren. Es wurde das Ersuchen gestellt, das Organ der P. P. S, die „Gazeta", in ein Wochenblatt umzuwandeln. Dieser Vorschlag ist aber nicht nur glatt abgelehnt worden, sondern das Blatt, das bis dahin nur dreimal wöchentlich erschien, wurde in ein Tageblatt umgewandelt und die weitere Annahme von Geldern von der Gesamtpartei abgelehnt. Die notwendigen Mittel wurden in Russisch-Polen, Galizien und so weiter gesammelt und die „Gazeta" griff zu scharfen öffentlichen Angriffen gegen die Gesamtpartei über.

Der Oberschlesische Bezirks-Parteitag nahm nach längerer Debatte folgenden Antrag der Bezirksleitung einstimmig an:

„Der diesjährige Parteitag in Jena wolle beschließen: Der vom Parteitag in Mannheim (1906) gutgeheißene Einigungsvertrag mit der P. P. S. wird aufgehoben. Sonder-Organisationen innerhalb der Partei sind unzulässig. In sogenannten gemischtsprachigen Gegenden ist die Agitation nach dem Sprachbedürfnis einzurichten und diesem möglichst Rechnung zu tragen."

Interessant ist es, daß in der Debatte über den von den P. P. S.-Leuten angewendeten Terror lebhafte Klage geführt wurde. Ein Redner behauptete, daß die polnische Presse keine Existenzberechtigung habe, weil die meisten Arbeiter überhaupt nicht mehr polnisch lesen können. Ein anderer sagte: „Wir haben es durchaus nicht nötig, für unser gutes deutsches Geld polnische Propaganda zu treiben." Ein weiterer Redner verlangte eine reinliche Scheidung zwischen Polonismus und internationaler Sozialdemokratie.

Der neue Balkankrieg.

Die siegreichen Bulgaren.

Sofia, 7. Juli. Nach amtlichen Mitteilungen wurden alle bisherigen serbischen Angriffe auf der ganzen Linie erfolgreich abgewiesen. Bei den letzten Kämpfen bei Istib und Kotschana haben sich die mazedonischen Landsturmbataillone durch Tapferkeit ausgezeichnet. Die Soldaten zeigen allgemein einen noch größeren Enthusiasmus als vor dem Türkenkriege. Die bisherigen Kämpfe waren unbeschreiblich erbittert, blutig und verlustreich. Die Kämpfenden sollen sich mit unglaublicher Todesverachtung und Fanatismus aufeinander stürzen.

Sieg der Bulgaren an der Bregalnitza.

Die Nachrichten vom erfolgreichen Vorrücken der bulgarischen Armeen werden trotz heftigen Ableugnens der amtlichen serbischen Stellen von verschiedenen Seiten bestätigt. Über einen ganz bedeutenden Erfolg der Bulgaren meldet die Wiener „Reichspost" aus Sofia: In der Schlacht an der Bregalnitza wurden bei dem siegreichen Gegenangriff der bulgarischen Armee südlich von Deslinci das dritte, vierte und elfte serbische Regiment vollständig aufgerieben. Von 15 000 Mann der Timokdivision, welche den westlichen Flügel der Serben bildete und die durch Einklemmung von den Bulgaren vollständig erdrückt wurde, blieben nur 4000 Mann am Leben. Von Westen und Osten her durch Umgehung bedroht, trat die serbische Armee den Rückzug an. Die serbische Armee ist in Gefahr, im unteren Morawatale abgeschnitten zu werden.

Die serbische Morawadivision ist von einem ähnlichen Schicksal bedroht. Aus Sofia wird gemeldet: Die zwischen Egri Palanka, Kratowo und Kumanowo operierende serbische Morawadivision findet sich durch die Angriffe des Generals Toschew umgangen und hat schwere Verluste erlitten. Wie die Wiener „Militärische Rundschau" weiter erfährt, soll es einer 14 000 Mann starken, vermutlich von Egri Palanka vorgeschickten bulgarischen Kolonne gelungen sein, bis Branja vorzudringen. Sie soll jetzt die serbische Rückzugslinie bedrohen. In einer Nachricht der „Tägl. Rundschau" aus Belgrad werden die bulgarischen Meldungen bestätigt: Die Morawadivision und die serbische Hauptarmee sind vollkommen umzingelt. Die Serben ziehen sich auf Usküb zurück. Die Bulgaren halten ihre Hauptarmee für einen entscheidenden Sieg in Bereitschaft. Alle Zeitungen in Belgrad sind konfisziert.

Serbien gibt nichts zu.

In krassestem Gegensatz zu den Meldungen der Berichterstatter auswärtiger Zeitungen sowie auch der amtlichen bulgarischen Meldungen steht die Haltung der serbischen Regierung, die nach wie vor alles, was nicht einen serbischen Erfolg bedeutet, ohne Bedenken dementiert. Die serbische Gesandtschaft in Berlin teilt mit: Alle Nachrichten der Bulgarischen Telegraphenagentur von einer entscheidenden Niederlage und Gefangennahme der Timokdivision bei Krivolac entbehren jeder Begründung. Der beste Beweis hierfür ist, daß gerade die Timokdivision am Sonntag Krivolac zurückerobert hat.

Im Zusammenhang damit wird auch aus Belgrad offiziell gemeldet, daß Krivolac von den Serben zurückerobert worden ist. Eine weitere Meldung aus Belgrad behauptet: Die bulgarischen Versuche, bei Pirot die Grenze zu überschreiten, sind mißglückt. Die Bulgaren versuchten am Sonntag, bei Obrenowatsch die Grenze zu überschreiten, wurden jedoch zurückgeschlagen.

Die serbische Darstellung der Schlacht an der Bregalnitza.

Das serbische Preßbureau meldet: Unsere Truppen besetzten soeben die Stadt Kotschana und das ganze Gebiet bis zum Bregalnitzaflusse, wo sie einen Kampf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130709-17/fragment/page=0001

zu bestehen hatten mit den Resten des rechten bulgaischen Flügels, der sich auf eine starke befestigte Stellung vor der Stadt zurückzog und die Reste der vorher geschlagenen siebenten und vierten Division deckte. Unter Zurücklassung zahlreicher Gewehre und Munition wurde der Feind nach erbitterten Kampfe geschlagen. Er ging, von unseren Truppen verfolgt, in der Richtung auf Zarwe-Selo zurück.

Schreckliche Stille in Belgrad.

Wien, 7. Juli. Dem „Neuen Wiener Tagblatt" wird über Semlin aus Belgrad gemeldet: Der Siegestaumel hat vollkommen aufgehört; eine schreckliche Stille herrscht in Belgrad. Vom Kriegsministerium kann die Bevölkerung nichts Bestimmtes erfahren, sie muß sich allein auf Symptome verlassen, die aber äußerst betrübend sind. Die Schar der Verwundeten, die die einlaufenden Züge nur so ausschütten, macht einen um so erschütternderen Eindruck, als man für sie schon gar keine Unterkunft mehr finden kann. Morgen werden wohl das Nationaltheater, ebenso wie sämtliche Badeanstalten und alle sonstigen öffentlichen Gebäude für die Krankenaufnahme eingerichtet.

Einmarsch in Serbien.

Nachdem die Serben vor einigen Tagen mit starken Kräften in bulgarisches Gebiet eingedrungen waren, erhielt die bulgarische Armee Befehl, die serbische Grenze zu überschreiten. Daher griff sie am Sonnabend den Sveti-Nikola-Paß an, schlug sechs serbische Bataillone in die Flucht und verfolgte sie. Die Bulgaren erbeuteten sechs Kanonen. Diese Meldung wird von serbischer Seite bestätigt.

Die „N. Fr. Pr." meldet aus Sofia: Die bulgarischen Truppen sind in der Gegend von Tru in erfolgreichem Vordringen auf Wranja begriffen.

Noch eine serbische Niederlage.

Am Sonnabend unternahmen auf dem mazedonischen Kriegsschauplatze die Serben, welche mit beträchtlichen Streitkräften operierten, zwei Angriffe in der Richtung südöstlich von Istip; die bulgarischen Truppen unternahmen einen Gegenangriff und die Serben wurden mit empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen. 22 kleinere serbische Abteilungen stiegen gestern vom Berge Golemvrh in das Dorf Gorno-Tlamino im Bezirk Boßlegard hinab, plünderten das Dorf und führten zahlreiche Frauen und Mädchen ins Gebirge mit.

Eine griechische Siegesmeldung.

Von einem neuen Erfolge ihrer Truppen wissen die Griechen zu berichten. Aus Athen wird gemeldet: Nach der Schlacht von Kilkisch haben die Divisionen des äußersten rechten Flügels der Griechen die Bulgaren nach neuem lebhaften Kampfe zurückgeworfen. Diese zogen sich über die Strumа zurück. Die Divisionen des linken Flügels griffen den Feind, der die Höhen südlich von dem Doiransee besetzt hielt, an, warfen ihn, und verfolgten ihn bis an die Strumitza. Die Griechen haben 12 Kanonen und viele Waffen erbeutet. Die Verluste der Bulgaren sind sehr groß.

Der Gesamtverlust der Griechen seit Beginn des Krieges beträgt 10 000 Mann an Toten und Verwundeten.

Einberufung der griechischen Landwehr.

Griechenland beabsichtigt offenbar, seine kriegerischen Operationen mit vollem Nachdruck durchzuführen, denn es greift bereits auf seine Landwehrtruppen zurück. Aus Athen wird gemeldet:

Durch ein amtliches Dekret werden drei Klassen der Nationalgarde (Landwehr) unter die Fahnen gerufen.

Die rumänische Mobilisierung.

Der Zufluß der rumänischen Gestellungspflichtigen zu ihren Truppenteilen scheint einen unerwartet großen Umfang anzunehmen. Nach einer Meldung aus Bukarest haben sich bis zum zweiten Mobilmachungstag anstatt der vorgesehenen 400 000 Mann 610 000 Mann gemeldet.

Der König hat eine Amnestie für Deserteure erlassen, die sich bis Ende August bei der aktiven Armee, Reserve oder Miliz stellen.

Der rumänische Thronfolger zum Generalissimus ernannt.

Der Thronfolger Prinz Ferdinand ist zum Kommandanten der Operationsarmee ernannt worden.

Österreichische Vermittlungsversuche.

Sofia, 7. Juli. Österreich bemüht sich fortgesetzt, zwischen Bulgarien und Rumänien zu vermitteln, um dem Ausbruch eines offiziellen Konflikts vorzubeugen. Bisher läßt sich nicht sagen, daß die Bemühungen viel Erfolg versprechen. Bulgarischerseits nimmt man an, daß diese Frage erst dann in ein akutes Stadium tritt, wenn die militärischen Operationen ein entscheidendes Resultat ergeben, von welchem auch die territoriale Verteilung abhängt.

Weiter wird aus Bukarest gemeldet: Das Ministerium des Innern veröffentlicht ein Communiqué, nachdem es gänzlich unwahr ist, daß Österreich-Ungarn irgendeine Feindseligkeit gegen Rumänien zeige oder ihm Schwierigkeiten bereite.

Die Versuche Österreichs, zwischen Bulgarien und Rumänien zu vermitteln, scheinen bisher keinen Erfolg aufzuweisen zu haben. Infolgedessen wird sowohl von rumänischer wie bulgarischer Seite die Tatsache einer Vermittlungsaktion Österreichs überhaupt bestritten. Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse" verlautet sogar, daß Rumänien, welches sich freie Hand bewahren wolle, diese Vermittlung nicht gewünscht habe. Die „Südslawischen Korrespondenz" meldet: „Die intensiven Bemühungen der österreichisch-ungarischen Diplomatie, einen friedlichen Vergleich zwischen Bulgarien und Rumänien herbeizuführen, konnten unter diesen Umständen in Sofia weitere Komplikationen hintanzuhalten, illusorisch machen.

Die Türkei gegen eine Verschärfung der politischen Lage.

Konstantinopel, 7. Juli. Gegenüber den phantastischen Kombinationen der türkischen Presse über die Art und Weise, in welcher die Türkei die jetzige politische Lage ausnutzen könnte, wird von maßgebenden Stellen betont, die Türkei fühle naturgemäß die Pflicht, die Interessen ihres Staates gegenüber jeglicher Überraschung sicher zu stellen, und es sei daher selbstverständlich, daß sie die jetzige Lage dazu benutze, die nach dem Friedensschlusse noch schwebenden Fragen einer schnellen und günstigen Lösung zuzuführen. Dabei werde sie aber so handeln, daß jede weitere Verschärfung der heutigen politischen Lage auf dem Balkan vermieden werde.

Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt in ihrer Wochenübersicht zu dem Balkankrieg: Leider ist dort eine höchst unbefriedigende Wendung eingetreten. Zwischen den bisherigen Verbündeten sind erbitterte und für beide Teile verlustreiche Zusammenstöße erfolgt. Die Schuld an diesen hartnäckigen, anscheinend noch unentschiedenen Kämpfen und die Verantwortung für deren Folgen wird auf beiden Seiten dem Gegner zugeschoben. Eine Besonderheit der im übrigen als kriegsmäßig zu bezeichnenden Lage ist bisher die Vermeidung des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen, da die Gesandten der kämpfenden Staaten noch auf ihren Posten belassen worden sind. (Das hat sich inzwischen geändert.) Es steht dahin, ob dies den Wunsch der Balkanregierungen bedeutet, ein Äußerstes zu verhüten und den letzten Faden zur Wiederaufnahme von Verhandlungen nicht abreißen zu lassen. Sämtliche Großmächte bekennen sich zum Grundsatz der Nichteinmischung in die militärischen Vorgänge zwischen den früheren Verbündeten. Die Aufgabe Europas kann vorläufig nur darin bestehen, die Feindseligkeiten örtlich und zeitlich einzuschränken. Keine Überraschung, aber eine beachtenswerte neue Tatsache für die Entwicklung auf dem Balkan bedeutet die Mobilmachung Rumäniens. Das damit verbundene politische Programm dürfte bis auf weiteres in dem Wunsche umschrieben sein, der Silistriafrage eine für Rumänien befriedigendere Lösung zu geben, als sie bisher durch die Beratungen der Botschafter in St. Petersburg gefunden war.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef reiste am Sonntag nachmittag von Ischl nach Gmunden und besuchte den Herzog und die Herzogin von Cumberland und den Herzog und die Herzogin Philipp von Württemberg. Der Kaiser besuchte sodann im Schlosse Ebenzweier Don Alfonso von Bourbon und dessen Gemahlin. Um 7 Uhr abends kehrte der Kaiser nach Ischl zurück.

Italien. Die Italiener in Tripolis. Da der kürzliche Überfall auf die Abteilungen der Majore Villi und Migliaccio von 500 bewaffneten Eingeborenen mit zwei Geschützen ausgeführt wurde und eine weitere Verstärkung der Eingeborenen zu erwarten war, beschloß General Tassoni, die Aufständischen zu zerstreuen, bevor sie sich vereinigen konnten. Er übernahm selbst die Leitung dieser Operation und marschierte mit drei Abteilungen nach Zuja Feidia. Durch einen heftigen Angriff wurde der Feind gezwungen, sich nach Zuja Feidia zurückzuziehen. Die Italiener nahmen die Verfolgung auf.

Frankreich. Die Deputiertenkammer hat am Montag mit 339 gegen 223 Stimmen denjenigen Teil des Artikels 18 angenommen, welcher besagt, daß jeder für militärtauglich erkannte Franzose drei Jahre lang der aktiven Armee angehören müsse.

Rußland. Die russische Duma hat eine Gesetzesvorlage betr. die Zulassung zollfreier Einfuhr ausländischer Steinkohle für den Bedarf der Staats- und Privatbahnen angenommen. Der Reichsrat hat die Budgetvorlage angenommen. — Die Meuterei der Baltischen Flotte. In dem Prozeß gegen 52 wegen Meuterei angeklagte Matrosen der Baltischen Flotte wurde nach achttägiger Verhandlung vom Marinekriegsgericht das Urteil gefällt. 27 Seeleute wurden zu Zwangsarbeit, 20 zur Einreihung in die Arrestantenabteilungen verurteilt und fünf freigesprochen.

Schweden. Das italienische Königspaar in Stockholm. Sonnabend nachmittag begab sich der König von Schweden in Begleitung des Kronprinzenpaares und des Ministers des Äußern an Bord der Königsjacht „Drott", um dem italienischen Königspaare entgegenzufahren. Als der „Drott" sich der „Trinacria" näherte, brachte eine Schaluppe den König mit dem Kronprinzenpaar und dem Gefolge an Bord der „Trinacria". Um 8 Uhr 45 Min. gingen beide Könige, die Königin von Italien und das Kronprinzenpaar in Stockholm an Land. Nach einer Begrüßung des italienischen Königspaares durch den Vizevorsteher des Stadtrats schritten die Könige die Front der Ehrenkompagnie ab, worauf sich die Herrschaften ins Schloß begaben. Im ersten Wagen fuhren die beiden Könige, im zweiten die Königin von Italien mit dem Kronprinzenpaar. Bis zum Schloß bildeten Gardetruppen Spalier. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden. Im Schlosse empfing die Königin die Gäste, die sie herzlich willkommen hieß. Im Laufe des Abends fand eine Galatafel statt.

Südafrika. Wie aus Johannesburg gemeldet wird, brannten Streikende bei Benoni eine Anzahl kleiner Läden und Wohnhäuser nieder, die Freunden von Streikbrechern bei der Kleinfonteinmine gehörten und sprengten dann die Filiale der Zeitung „Star" in die Luft. Die Ordnung wurde schließlich wiederhergestellt. Der Westrand ist ruhig. Fünfzehnhundert Eingeborene, die in Randfontein mit Knütteln bewaffnet aus ihrem Compound ausbrachen, wurden von Husaren zurückgetrieben. — Eine Abordnung der Streikführer, die das Abkommen über die Beendigung des Streiks unterzeichnet haben, begab sich nach Pretoria, um mit dem Premierminister Botha die auf den Schutz der Arbeitswilligen bezügliche Bestimmung des Abkommens zu besprechen, welche von vielen Streikenden bekämpft wird.

Der neue Kriegsminister.

Wie der „Reichsanzeiger" meldet und schon gestern in dem größten Teile der Auflage von uns mitgeteilt wurde, ist Generalmajor v. Falkenhayn, Chef des Generalstabes des 4. Armeekorps, unter Beförderung zum Generalleutnant ohne Patent, zum Staats- und Kriegsminister ernannt worden.

Der neue Kriegsminister ist am 11. November 1861 auf Burg Belchau geboren, steht also im Alter von knapp 52 Jahren. Bemerkenswert ist, daß Herr v. Falkenhayn im Kriegsministerium bisher nicht tätig gewesen war. Er entstammt der Linieninfanterie, hat jedoch hauptsächlich dem Generalstab angehört. Nachdem er in Thorn und in Braunschweig Kompagniechef bezw. Bataillonskommandeur gewesen, war er kurze Zeit Militärinstrukteur in China. Er nahm am Chinafeldzuge im Stabe des Generals Waldersee teil und blieb dann als Major im Generalstab der ostasiatischen Besatzungsbrigade. Er wurde später Oberstleutnant und Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment 92, wurde Abteilungschef im Großen Generalstab, dann als Oberst Chef des Generalstabes des 16. Armeekorps in Metz. Später wurde er Kommandeur des 4. Garde-Regiments zu Fuß, avancierte zum Generalmajor und wurde schließlich 1912 Chef des Generalstabs des 4. Armeekorps in Magdeburg. Von dort ist er nun als Kriegsminister nach Berlin berufen worden. Beriteratet ist der neue Kriegsminister seit 1886 mit einer Tochter des inzwischen gestorbenen früheren oldenburgischen Ratsherrn Selkmann.

Da der neue Kriegsminister bisher im Kriegsministerium nicht tätig war, fehlt jedes Urteil über seine Fähigkeiten in der kriegsministeriellen Verwaltung sowohl, als auch im Verkehr mit dem Parlament. Herr v. Heeringen hatte gerade in diesem letzten Punkte vielfach versagt. Man wird also zunächst abzuwarten haben, wie sich der neue Mann in sein neues Amt einleben wird.

Deutschland.

Berlin, 8. Juli. Der Kaiser und die geladenen Gäste treffen heute (Dienstag) vormittag auf der Altenbrucher Reede ein, von wo aus die Ausfahrt auf dem „Imperator" erfolgt. Das Schiff wird von dem kleinen Kreuzer „Stralsund" begleitet sein und morgen (Mittwoch) früh wieder heimkehren. — Die Kaiserin begann gestern in Homburg v. d. H. ihre Badekur im Kaiser-Wilhelms-Bad, wo sie kurz nach 10 Uhr in Begleitung ihres Leibarztes Dr. Zunker und der Hofdame Gräfin Keller erschien und am Eingang vom Kurdirektor Grafen Zeppelin empfangen wurde. Am Nachmittag unternahm die Kaiserin trotz des regnerischen Wetters mit Gefolge einen Ausflug nach dem Taunus und der Saalburg, von wo sie nach einem einstündigen Spaziergang gegen 6 Uhr im Automobil zurückkehrte. — Der Geburtstag des Prinzen Eitel-Friedrich, der zurzeit auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow weilt, wurde gestern abend im dortigen Lagerkasino durch ein Festmahl im Kreise des Offizierkorps des 1. Gardegrenadierregiments begangen. Überaus zahlreich waren die Glückwunschschreiben und -telegramme, die von Potsdam nach Altengrabow übermittelt wurden.

— (Der Bundesrat) hat nach seiner Plenarsitzung am 3. Juli d. J. die Sommerpause eintreten lassen und wird seine Sitzungen Anfang Oktober wieder aufnehmen.

— (Finanzminister Dr. Lentze) hat seinen Sommerurlaub angetreten. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral v. Tirpitz, hat sich am 5. Juli mit Urlaub nach St. Blasien begeben.

— (General der Infanterie v. Wachs,) Departementsdirektor im Kriegsministerium, ist zu den Offizieren von der Armee versetzt worden; sein Nachfolger wurde der Oberst Scheüch, Kommandeur des 5. Garderegiments zu Fuß in Spandau.

— (Parteipolitisches.) In einer gemeinsamen Sitzung der Vorstände der fortschrittlichen Volkspartei von Barmen und Elberfeld wurde die Errichtung eines Parteisekretariats beschlossen. Für den Posten des Parteisekretärs ist Herr Kreil in Aussicht genommen, der bisher in Danzig mit viel Erfolg für die Partei tätig gewesen ist.

— (Dem Infanterie-Regiment Nr. 13) sind zu seiner Jubiläumsfeier vom Kaiser die Säkularfahnenbänder verliehen worden. Der Kaiser vertraut, wie es in der Kabinettsorder heißt, „daß das Regiment die in so vielen Kämpfen bestätigte Hingebung und Tapferkeit weiter und bis in die fernste Zukunft bewahren wird."

Provinz und Umgegend.

† Halle, 7. Juli. Beim gestrigen Tennis-Turnier wurde die Meisterschaft der Provinz Sachsen ausgetragen. Die Schlußrunde brachte einen interessanten Kampf zwischen Schomburgk und v. Haugk (Leipzig), den Schomburgk mit 3:6, 7:5, 6:2, 7:5 für sich entschieden konnte.

† Halle, 8. Juli. Nachdem in der vergangenen Woche zehn Dynamitpatronen auf der Eisenbahnstrecke Halle—Cassel gefunden waren, wurde jetzt abermals ein neues Attentat auf derselben Strecke, und zwar bei Zscherben versucht. Die Attentäter legten unter die Eisenbahnbrücke drei Dynamitpatronen, davon zwei mit Zündschnur und Zünder. Eisenbahnbeamte entdeckten noch vor dem Eintreffen des Zuges den verbrecherischen Anschlag. Auf die Ermittelung der Täter ist abermals eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

† Weißenfels, 7. Juli. Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübte am Sonnabend nachmittag der bereits mit Zuchthaus vorbestrafte 26-jährige Arbeiter Max Müller aus Naundorf. Er riß die von der Arbeit heimfahrende Arbeiterin B. H. aus Dehlitz vom Rade, warf sie in den Straßengraben und vergewaltigte das wehrlose Mädchen, das der Gewalt weichen mußte. Sie zerkratzte dem Missetäter aber das Gesicht und dies wurde ihm zum Verhängnis, denn nach kaum einer Stunde wurde er in einem Restaurant vor der Stadt, an den Wunden erkannt, verhaftet.

† Eilenburg, 8. Juli. Der zweite Bürgermeister Fricke beging am Sonnabend sein 25jähriges Amtsjubiläum als Magistratsmitglied. 1888 wurde er Bürgermeister von Lauchstädt bei Merseburg, 1894 wurde er zum besoldeten Stadtrat als Mitglied des Magistrats der Stadt Eilenburg und 1897 zum zweiten Bürgermeister gewählt. — Das diesjährige Haupt- und Königsschießen der Vereinigten Bogen- und Büchsenschützen-Gesellschaft, das gestern seinen Anfang nahm und bis zum

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130709-17/fragment/page=0002

nächsten Sonntag andauert, hatte sich am Sonntag trotz Boykottierung durch die hiesigen sozialdemokratischen Gewerkschaften eines ungemein zahlreichen Besuches zu erfreuen. In dem Festzuge fesselten hauptsächlich die auswärtigen Gilden, besonders die alten Gnetsenauer aus Schildau.

† Torgau, 8. Juli. Die Stadtverordneten bewilligten für die Aufführungen des Märkischen Wandertheaters im kommenden Winter eine Garantiesumme von 600 Mk. Ferner nahm die Versammlung Kenntnis von einem Schreiben des Kriegsministeriums auf ein Gesuch des Magistrats, wonach die Errichtung einer Kriegsschule in Torgau aus militärdienstlichen und wirtschaftlichen Gründen nicht möglich war. Bei der Besprechung der Verlegung des Bahnhofes Mahitzschen an der Strecke Torgau—Belgern kam zur Sprache, daß die Eisenbahnverwaltung ein großzügiges Neubauprojekt des Bahnhofes Torgau bearbeitet, das in kurzer Zeit zur Durchführung kommen soll. Ein Ankauf von etwa 60 Morgen Wald von dem Rittergutsbesitzer v. Hausen auf Tauchwitz zum Preise von 22 000 Mk. wurde genehmigt.

† Zerbst, 7. Juli. Gestern nachmittag wurde der Materialwarenhändler Kittel aus Zerbst auf der Dobritzer Chaussee in der Nähe des „Stieselknechts" von einem Automobil angefahren und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb. K wollte nach der anderen Straßenseite überbiegen, wobei er von dem Automobil erfaßt wurde.

† Orlamünde, 7. Juli. Der 20jährige Sohn des Maurers Karl Schellenberg in Naschhausen stürzte beim Grasmähen von sogenannten Roten Felsen ab in die alte Saale. Der junge Mann wurde später von seinem Vater mit schweren Kopfverletzungen im Wasser als Leiche aufgefunden. Der Verunglückte sollte in diesem Herbst beim Militär eintreten.

† Neustadt a. d. Orla, 7. Juli. Nach einer Blättermeldung hat eine unter den streikenden Textilarbeitern vorgenommene geheime Urabstimmung über die Fortdauer oder Beendigung des Ausstandes ergeben, daß mit großer Mehrheit beschlossen wurde, an den gestellten Forderungen festzuhalten. Auch die Unternehmer wollen nicht nachgeben, so daß z. Z. keine Aussicht auf Beilegung des seit Monatsfrist währenden Streiks vorhanden ist.

† Weimar, 5. Juli. Der Verband Thüringer Hausbesitzervereine hat in seiner hier stattgehabten Sitzung die Schaffung eines einheitlichen Mietsvertrags für sämtliche Städte beschlossen. Der nächstjährige Verbandstag soll in Ilmenau abgehalten werden.

† Gera, 9. Juli. Die verstorbene Frau Kommerzienrat Bruhm hier hat der Stadt 15000 Mark zu der bereits bestehenden Bruhm-Stiftung, 1000 Mark für die erste Kleinkinderbewahranstalt, 1000 Mark für den evangelischen Bund, 1000 Mark für den Verein für freiwillige Armenpflege und 1000 Mark für die Krippe letztwillig vermacht. Der Stadtrat hat die Stiftung angenommen.

† Koburg, 8. Juli. Der heilige Veit von Staffelstein. Die unter diesem Namen in allen sangesfrohen Kreisen weltbekannte Stätte in Oberfranken ist längere Zeit verwaist gewesen, da ihr treuer Bewohner, der „Einsiedelmann", gestorben war. Nun hat der idyllische Ort, der im Liede Scheffels wohl ewig fortleben wird, wieder einen Einsiedler erhalten, den Bruder Valentin Mühn aus der Einsiedlerverbrüderung der Diözese Regensburg, der sein neues Heim bereits bezogen hat.

† Grimma, 8. Juli. Eine auf dem Rittergut Pausitz dienende 23jährige unverheiratete polnische Arbeiterin war am 19 Mai durch die Hebamme von einem Kinde weiblichen Geschlechts entbunden worden. Als die Hebamme am nächsten Tage nach der Wöchnerin und dem Kinde sehen wollte, fand sie erstere bei der Arbeit, das kleine Kind war aber verschwunden. Die Polin behauptete, nicht zu wissen, wo es hin sei. Mit dem Mädchen dienten ihre zwei Schwestern auf dem Rittergute, und man nahm an, daß die zwei mit Wissen ihrer Schwester das kleine Wesen in die Mulde geworfen hatten. Alle drei wurden deshalb verhaftet und an das Amtsgericht Wurzen abgeliefert. Jetzt hat die unnatürliche Mutter eingestanden, ihr Kind erwürgt und hierauf im Ofen verbrannt zu haben.

† Leipzig, 8. Juli. Einem Architekten aus Weißenfels wurde gestern vormittag auf dem Wege vom Krystallpalast nach dem Hauptbahnhofe in Leipzig oder in einem D-Zugwagen dritter Klasse zwischen Leipzig und Weißenfels die Brieftasche gestohlen, in der sich 12000 Mk. Banknoten und ein Scheckbuch der Deutschen Kreditanstalt mit Scheckformularen befanden. — Gestern vormittag gegen 11 Uhr hatte eine 15jährige Kontoristin der Tapisseriekonfektionsfirma Richter u. Co. vom Postscheckamte einen Betrag von 7600 Mk. abgehoben. Als sie durch die Ritterstraße zum Geschäft zurückkehren wollte, fuhr in eiligem Tempo ein Radfahrer an ihr vorbei und entriß ihr die Mappe mit dem Gelde. Trotz der Hilferufe des Mädchens entkam der Räuber unerkannt. Die Mappe wurde heute nachmittag, der Banknoten beraubt, am Freiladebahnhof aufgefunden. Auf die Wiedererlangung des Geldes sind 500 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Gerichtsverhandlungen.

— Der Mörder Strasser hat, wie man aus München meldet, gegen das Urteil des Schwurgerichts Revision eingelegt. Da man befürchtet, daß er sich das Leben nehmen will, wurde er gefesselt im Untersuchungsgefängnis untergebracht. Hier prahlte er, daß er es den Herren schon gesagt habe, er hätte keine Revision eingelegt, wenn er wegen des Mordes an dem Major und nur wegen Totschlags an dem Oberwachtmeister verurteilt worden wäre. (Er wurde auch in diesem Falle wegen Mordes verurteilt.) So solle die Sache nun an das Reichsgericht kommen. Er habe in der Nacht nach der Verurteilung gut geschlafen! — In Wirklichkeit hat er, der so frevelhaft andere erschoß, Furcht vor der Todesstrafe; denn ob er nun in einem oder zwei Fällen zum Tode verurteilt wurde, ist bei der Anwendung der Todesstrafe, der er schwerlich entgeht, gleichgültig.

— Der Raubmord in Tennstädt. Aus Erfurt wird berichtet: In der Schwurgerichtsverhandlung wegen des Raubmordes in Tennstädt, dessen der 41jährige Landwirt August Fiedler angeklagt ist, wurden heute nach sechstägiger Verhandlung, die Sachverständigen vernommen. Während der Angeklagte in der ganzen Verhandlung beharrlich geleugnet hat, machte der Chemiker Dr. Popp sehr belastende Aussagen. Er hat festgestellt, daß der Angeklagte am Knie seiner Hose Flecken von derselben Salzsäure hatte, wie sie an dem Ermordeten und auf dem Teppiche, auf dem dieser gelegen hatte, gefunden wurde. Ferner sei festgestellt worden, daß sich am Hosenknie des Angeklagten Stoffasern von dem Teppiche befanden, auf dem der Ermordete gelegen hatte. Am unteren Rande des Hosenbeines des Angeklagten wurden Menschenblutflecke festgestellt. Das Urteil wird noch in dieser Woche gefällt.

— Sein eigenes Kind erschossen. Das Schwurgericht in Bayreuth hat den 43 Jahre alten Tagelöhner Bauer, der seinen vierjährigen Sohn durch zwei Revolverschüsse tötete, zu 10 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Luftschiffahrt.

Die Fernfahrt des „Schütte-Lanz 1" nach Königsberg.

Das Luftschiff Schütte-Lanz, das am letzten Sonntag früh von Biesdorf bei Berlin zu einer Fernfahrt nach Ostpreußen aufgestiegen war, ist, nach einer Zwischenlandung in Danzig-Langfuhr, abends glücklich in Königsberg angekommen. Über die Fahrt sind nachstehende Telegramme eingelaufen:

Zoppot, 6. Juli, 4 Uhr 30 Min. nachmittags. „Schütte-Lanz 1" traf bei prächtigem Wetter fünf Minuten nach ½10 vormittags, nachdem er eine Schleifenfahrt über Danzig ausgeführt hatte, über dem großen Exerzierplatz in Langfuhr ein, von vielen Tausenden jubelnd begrüßt. In langsamer Fahrt ging es dann weiter nach Zoppot. Nach einer dortigen eleganten Schleifenfahrt auf See wurden die dort liegenden Kriegsschiffe, der Panzerkreuzer „Seydlitz" und das Schulschiff „Viktoria Luise" passiert und Flaggensignale ausgetauscht. Dann ging es der Küste entlang auf Langfuhr zurück, wo auf dem großen Exerzierplatz gegen 10 Uhr glatt die Landung erfolgte. Nachmittags 4 Uhr erhob sich das Luftschiff wieder bei starker Bewölkung und frischem West. Es beschrieb Kurven nach der See zu und über dem Rennplatz von Zoppot, wo bei den Rennen des Westpreußischen Reitervereins auch der Kronprinz weilte und entschwand dann in der Richtung nach Königsberg.

Königsberg i. Pr., 6. Juli. Das Luftschiff „Schütte-Lanz", das kurz nach 4 Uhr in Danzig aufgestiegen war, ist im hiesigen Luftschiffhafen 6 Uhr 35 Min. glatt gelandet und von zahlreichem Publikum lebhaft begrüßt worden.

Vermischtes.

*(Eine Todesfahrt auf der Drahtseilbahn.) Aus Zürich wird telegraphiert: Auf der Drahtseilbahn Aß-Dietscheberg benutzten zwei Angestellte der Bahn einen sogenannten Schlitten zum Hinunterfahren, wobei die Leute die Gewalt über den Schlitten verloren. Sie wurden herausgeschleudert und getötet.

*(Vergeblicher Opfermut) In Würzburg hatte sich vor kurzem, wie gemeldet, der Artillerieleutnant Dittmar anderthalb Liter Blut abnehmen lassen, welche auf einen erkrankten Artilleristen, namens Frankfurter, übertragen wurden. Diese Transfusion ist leider vergeblich gewesen. Frankfurter ist jetzt im Garnisonlazarett gestorben.

*(Auf der Jagd zu Tode gekommen.) In Zeyern im Frankenwald blieb der Jagdpächter Neblich beim Anstand auf Rehböcke an einem Baumast hängen. Dabei entlud sich das Gewehr, die ganze Schrotladung drang Neblich in den Hals und tötete ihn.

*(Eintragischer Tod.) Eine 23jährige Bergmannsehefrau namens Wortmann, die in der Nordstadt Dortmunds Einkäufe besorgt hatte, warf sich den durchgehenden Pferden eines Geschirres entgegen. Die Frau geriet hierbei unter die Hufe der Pferde und die Räder des Wagens und erlitt tödliche Verletzungen.

*(Die durch einen Schneebruch) an der Weißen Frau überraschten Hochtouristen sind nach einer Meldung aus Kandersteg von einer Rettungskolonne aufgefunden worden. Der Student Max Blau aus Bern war tot, der Student Sterlin wurde mit einem komplizierten Beinbruch am Abend zu Tal gebracht, während der dritte Tourist unverseht geblieben war.

*(Der Streik in Südafrika beigelegt.) Johannesburg, 6. Juli. Die Verhandlungen, welche General Botha, General Smuts und Sir George Farrar mit den Führern der Ausständigen gestern vormittag geführt haben, sind zu einem erfolgreichen Abschluß gelangt. Die Führer der Ausständigen haben den vorgeschlagenen Bedingungen zugestimmt. Der Streik ist für beendet erklärt worden; die Leute kehren unverzüglich zur Arbeit zurück.

*(Zum Familiendrama in Frankfurt a. O.) In der Nacht zum Sonnabend ist der Fabrikant Emil Gutmann, der am Mittwoch seine Frau und seine beiden Töchter niederschoß und dann sich selbst zu töten versuchte, im Krankenhaus der Schußverletzung erlegen. Er starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben und konnte über die Beweggründe seiner Schreckenstat nicht vernommen werden.

*(Ein schreckliches Bootsunglück) ereignete sich Sonntag früh nach einer Meldung aus Rathenow auf der Havel bei Grütz. Berliner Ausflügler, eine Familie, bestehend aus Mann, Frau und einem Schulkind, beabsichtigten eine Ruderbootsfahrt von Berlin nach Hamburg. Bei der Staustufe in Grütz geht links eine Kahnschleuse für kleine Boote weiter, während rechts das Wehr mit den sogen. Archen ist. Die Insassen steuerten das Boot nun dem Wehre zu. Etwa 10 Meter davon entfernt bemerkten sie, auch durch Zuschauer angerufen, ihr Versehen. Es war bereits zu spät. Der Strom riß beim Umwenden den Kahn gegen die Archen, so daß dieser mitten durch entzwei brach und alle drei ins Wasser stürzten. Trotz schneller Hilfe ertranken alle drei Personen. Die Leiche der Frau wurde bereits geborgen, nach den beiden anderen wird noch gesucht. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um die Familie des Bücherrevisors Loehr aus Berlin.

*(Eine Naphthaquelle in Flammen.) Nach einer Meldung aus Baku vom Sonnabend steht auf den Mantaschefs Naphthawerken in Romany eine Naphthaquelle in Flammen. Die Verluste sind groß.

*(Drei Personen bei einem Brande ums Leben gekommen.) Bei einem nachts auf dem Anwesen des Oekonomen Rieder in Lannenberg bei Mindelheim (Schwaben) ausgebrochenen Großfeuer, das alle Gebäude einäscherte, sind der für jährige Sohn des Besitzers, der Knecht Lochner und der Tagelöhner Schweigert verbrannt. Die übrigen Bewohner konnten nur mit Mühe das Leben retten.

*(Vom Bau des Panamakanals.) Die Londoner „Morningpost" meldet aus Washington: Die Häufigkeit von Erdrutschen im Panamakanal macht den Ingenieuren Sorge, denn sobald nach einem Erdrutsch die Erdmassen weggeschafft sind, findet eine neue Bewegung statt und Tausende von Tonnen stürzen den Abhang hinunter. In dem großen Durchstich von Culebra sind die Eisenbahnlinien, auf denen das ausgehobene Material weggeschafft wurde, verschüttet.

*

Eine ernste Spionageaffäre

hat sich vor einigen Tagen in Freiburg (Breisgau) zugetragen. Die L. N. R. melden darüber: Bei einem verwegenen Einbruch in das Dienstgebäude des Feldartillerieregiments Nr. 76 wurden verschiedene wichtige Geschützteile entwendet. Kurz nach Mitternacht erschienen an der Mauer der Artilleriekaserne zwei Automobile, aus denen mehrere Personen stiegen, die sich sofort daran machten, die Umfassungsmauer zu besteigen. Bei dem Versuch, den Geschützschuppen zu erbrechen, wurden sie von einem Posten überrascht und ergriffen die Flucht. In der darauffolgenden Nacht erschienen die Verbrecher wieder und der Einbruchversuch gelang ihnen diesmal. Sie entwendeten aus dem Geschützschuppen u. a. ein Geschützverschlußstück und einen Richtungsbogen. Offenbar hatten die Spione es auf zwei neukonstruierte Ballonabwehrgeschütze abgesehen, die zu dem Geschützbestand des Feldartillerieregiments gehören. Die Einbrecher wurden zwar auch bei diesem Einbruch überrascht, konnten sich aber mit ihren Automobilen in Sicherheit bringen. Einer der Täter wurde später am Bahnhof Achern ermittelt und festgenommen. Er gehörte dem Artillerieregiment in den Jahren 1904—06 an. Auch die anderen Täter sollen ehemalige Angehörige des Regiments sein. Der ganze Vorfall wird von der Militärbehörde streng geheimgehalten.

*

Humoristisches.

Paris in drei Tagen. „Und Sie behaupten also, in drei Tagen ganz Paris gesehen zu haben? Aber das ist absolut unmöglich." Der reisende Engländer: „Aber im Gegenteil, das ist sehr einfach: meine Frau besucht die Geschäfte, meine Tochter die Museen und ich die Restaurants, und abends ergänzen wir dann unsere Notizen."

Staatsbesuch in England. Als Präsident Poincaré in London sein Schlafgemach betritt, findet er vor seinem Bette einen Kammerdiener knieend. „Was machen Sie denn da?" „Ach, ich will nur nachsehen, ob unter dem Bette des Herrn Präsidenten sich auch keine Suffragette versteckt hat."

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Reklameteil.

Für Kavaliere!

Hofliefrant Sr. Majestät des Königs v. Sachsen

Neueinführung:

Salem Gold No. 5 in Metallkartons

20 Stück M 1.–

Orient. Tabak- u. Cigarettenfabrik „Yenidze", Dresden Inh. Hugo Zietz.

Trustfrei!

Pallabona Unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker u. leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt d. Kopfhaut. Gesl. gesch. Aerztl. empfohlen Dosen zu M 1,50 u. 2,50 b. Damenfriseuren in Parfümerie.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130709-17/fragment/page=0003

Ihren Bedarf an fertigen Garderoben decken Sie gut, reell u. billig bei Oskar Zimmermann Markt.

Mittwoch den 9. Juli 1913

veranstalte ich meinen jährlich nur einmal stattfindenden

Inventur-Räumungs-Verkauf

Die in diesem Inserat verzeichneten Angebote bilden nur eine beschränkte Auswahl meines reichhaltigen Waren Lagers.

Herren-Cravatten 90 50 30 **10** Pf
Herren-Oberhemden Mk. 4.50 3.80 **3.00**
Herren-Einsatzhemden 2.00 1.60 **1.35**

Kinderschürzen 90 63 **38** Pf.
Tändelschürzen 1.00 70 **54** Pf.
Hausschürzen 1.25 95 **75** Pf.

Herren-Socken Paar 55 25 **17** Pf.

Macco-Hemden u. Hosen M. 1.80 1.50 **1.20**

Unterteill. m. Stickerei 1.30 90 **63** Pf.

Handschuhe lang, mit u. ohne Finger 45 36 23 Pf. kurz mit Finger 45 20 Pf.

Herren-Hosenträger Paar M. 1.00 0.75 **45** Pf.

Sport-Serviteurs 63 54 **45** Pf.

Corsetts 1.90 1.40 **90** Pf.

Sämtliche **Kurzwaren** sind im Preise entsprechend ermässigt

Herr.-Kragen u. Manschetten (4 fach) neue. Form. extra billig.

Farbige Garnituren 1.35 90 **50** Pf.

Gürtel 50 35 18 **10** Pf.

Damentaschen 2.00 1.08 75 **30** Pf.

Spazierstöcke in riesiger Auswahl zu enorm billigen Preisen.

Weiss u. bunte Serviteurs Serie I 42 Pf. Serie II 54 Pf Serie III Pr. Qual. 72 Pf.

Wäsche-Stickerei Stück 4 ½ Mtr 47 Pf. Stück 4 ½ Mtr. 90 Pf.

Jabots 67 53 27 Pf. 47 27 Pf.

Westen und Sport-Gürtel zu extra billigen Inventur-Preisen.

Taschentücher 40 35 30 Pf. 25 15 10 Pf.

Damenstrümpfe Serie I 32 Pf. Serie II 50 Pf. Serie III 70 Pf.

3 Posten Kinderstrümpfe Grösse 1—3 27 Pf. Grösse 4—6 43 Pf. Grösse 7—9 50 Pf.

Handarbeiten

vielfach unter die Hälfte der sonstigen Preise.

1 Posten Sofa-Kissen

weit unter Preis

:—: **Verkauf nur gegen bar.** :—:
:—: **Umtausch nicht gestattet.** :—:

Trotz der billigen Preise **5 % Rabatt in Marken** des Rabatt-Spar-Vereins.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster. — — Ausgeschlossen von der Preisermässigung sind Garne.

Carl Stürzebecher, Burgstr. 24.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden. Errichtet 1831. Hochbau. Verpflegungs-Anstalt. Tiefbau. Direktor L. Haarmann. Sommerunterricht 2. April. — Reifeprüfung. — Winterunterricht 15. Oktober. Gleichberechtigt mit den Königl. Preuß. Baugewerkschulen.

Nähmaschinen Reparaturen führt fachgemäss aus H. Baar, Merseburg, Markt 8

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig Patentanwälte: Jng. O. Sack. Dr.-Jng. F. Spielmann.

Mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

welcher am Dienstag den 1. Juli begonnen hat, dauert ununterbrochen bis 14. d. Mts.

In allen Abteilungen sind grosse Warenposten sehr erheblich unter Preis herabgesetzt, teils bis zu 75 Proz.

Otto Dobkowitz

Telefon 58. Entenplan 8. Telefon 58.

Auf alle nicht ermässigten Waren 10 Proz. Ausnahme-Rabatt. Ausgenommen auf Garn. Jeder Einkauf daher lohnend

Hierzu 2 Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130709-17/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 158. Mittwoch den 9. Juli 1913.

Erste Beilage.

Deutschland.

— (Staatsaufsicht und Gemeinden.) Die nächste Session des preußischen Landtags wird sich mit einer Novelle zum Kommunalabgabengesetz zu befassen haben, die u. a. die Staatsaufsicht über die Kommunen nicht schon bei einem Steuerzuschlag von mehr als 100 Proz., sondern erst von mehr als 200 Proz. eintreten lassen will. Der Entwurf ist den Kommunen zur Begutachtung unterbreitet worden. Bereits von der Immediatkommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform war beschlossen worden, die Staatsaufsicht soweit einzuschränken, daß die staatliche Genehmigung für die Festsetzung der Steuerzuschläge erst bei mehr als 150 Proz. eintreten sollte. Diesen Gedanken hatte dann später der freikonservative Abg. Freiherr von Zedlitz in einem Antrage wieder aufgenommen, der im vorigen Jahre im Abgeordnetenhause verhandelt wurde und die Zustimmung der Mehrheit der preußischen Volksvertretung fand. Die Regierung will jetzt über diese Grenze noch hinausgehen. Das wird für manche Gemeinden eine Verlockung sein, den Steuerzuschlag von 100 Proz., den sie bisher wegen der drohenden Staatsaufsicht aufrecht erhalten hatten, zu erhöhen.

— (Das Zwangsabonnement auf die „Bayerische Staatszeitung".) Die Gemeinde Starnberg hatte sich dem Zwangsabonnement auf die neu gegründete „Bayerische Staatszeitung" nicht unterwerfen wollen. Die Regierung von Oberbayern entschied zu ihren Ungunsten, worauf sich die Gemeinde mit einer Beschwerde an den bayerischen Verwaltungsgerichtshof gewendet hat. Dieser Gerichtshof hat die Beschwerde kostenpflichtig abgewiesen. In der Urteilsbegründung wird zunächst ausgeführt, daß der „Staatsanzeiger" Bekanntmachungen amtlichen Inhalts enthalte, die an die verschiedensten Stellen gerichtet seien, auch Bekanntmachungen, die für alle Gemeinden Wert haben. Nach der Gemeindeordnung gehöre aber die Anschaffung der Gesetz- und Amtsblätter zu den Obliegenheiten aller Gemeinden. Die Frage der Verquickung des „Staatsanzeigers" mit einer Tageszeitung, auf die es gerade hier wesentlich ankommt, hat der Verwaltungsgerichtshof umgangen, indem er sagte, daß sie der Zuständigkeit des Verwaltungsgerichtshofes entzogen sei, jedoch könne man eine solche Verbindung nicht als gesetzlich unzulässig ansehen. Ebenso sei die Höhe des Bezugspreises nur Frage des staatsaufsichtlichen Ermessens und der Würdigung des Verwaltungsgerichtshofes gewiß nicht unter dem Gesichtspunkt des Senatspräsidenten v. Hörmann (Senatspräsident v. Hörmann) ist tatsächlich abgesagt worden. Er ist „in den erbetenen Ruhestand versetzt" worden. In den „Münchener Neuesten Nachr." schreibt Ludwig Thoma hierzu: „Es ist eine klare, unverhüllte Verletzung der Verfassung. Der Senatspräsident v. Hörmann hat sich als aufrechter Mann und unbeugsamer Richter das schwerste Mißfallen der Herren Hertling und Soden zugezogen. Sie haben ihn verantwortlich gemacht für jenes Urteil, welches den läppischen Widerständen gegen die Feuerbestattung endgültig den Rechtsboden entzog, und welches bewies, daß dieser Richter seine Überzeugung keinen Wünschen unterordnen wollte. Vor ein paar Tagen las man in einer klerikalen Zeitung die brutale Drohung, daß man einen Richter entfernen werde, dessen Urteile für Ultramontane nicht mehr verständlich seien. Die Drohung ist erfüllt. Herr v. Hörmann ist gegen seinen Willen, jedenfalls ohne sein Einverständnis entfernt worden. Der Polizeipräsident, dessen größere Courtoisie amtsbekannt ist, wurde an seine Stelle gesetzt. Sind wir in Bayern so weit, daß der Parteipolitik die Gewissensfreiheit der Richter, die Unantastbarkeit der Beamten, das Vertrauen auf die Unparteilichkeit der Gerichtshöfe geopfert werden dürfen? Kommt zu allen Kleinlichkeiten, Lächerlichkeiten, Rückständigkeiten, welche Bayern immer weiter zurückbringen, auch noch Rechtsunsicherheit? Mit einem in Heimlichkeit versuchten Bruche der Reichsgesetze haben die Hertling-Soden begonnen, mit dieser offenen Verletzung der Verfassung fahren sie fort, und neben dem Gefühle des tiefsten Unwillens herrscht die Verwunderung darüber, daß die höchste Stelle über dieses Treiben und seine Folgen offensichtlich in Unkenntnis bleibt." — Die „München-Augsburger Abendzeitung" erklärt zu diesem Fall: „Es geht rapid bergab mit der staatlichen Autorität in Bayern."

— (Die polnische Hand.) Wie aus Bromberg geschrieben wird, hat der Rittergutsbesitzer Franz Eichstädt sein im Kreise Bromberg gelegenes 2100 Morgen großes Besitztum Kussowo einem Polen verkauft. Daß gerade dieses Gut der deutschen Hand verloren gehen soll, ist im höchsten Grade bedauerlich, denn es ist ringsherum von Ansiedlungen, forstfiskalischem und altangesammtem deutschem Bauernbesitz umgeben. Der Fall eignet sich geradezu zum Schulbeispiel einer Enteignung nach den Grundsätzen des Landwirtschaftsministers. Von anderer Seite hört man, daß in Strumiany, einem zur Hälfte deutschen Dorfe in der Nähe von Kostchin, Kreis Posen-Ost, die Eichhorstsche Bauernwirtschaft an den Polen Pflaum (!) verkauft ist. Mehrere deutsche Besitzer aus der Nachbarschaft haben sich um die Wirtschaft für hohen Preis beworben. Daß sie schließlich ein Pole erhalten hat, darum soll ein deutscher Vermittler sich besonders verdient gemacht haben.

Das Ende eines deutschen Fremdenlegionärs.

Zu den ungeheuerlichen Mitteilungen des „Schwäb. Merkur" über die Erschießung des blutjungen Fremdenlegionärs Hans Müller ist von den beteiligten Instanzen noch keine Äußerung erfolgt. Die „Berliner Morgenpost" teilt jedoch mit, daß sich bei ihr ein deutscher Legionär meldete, der als Kompagniekamerad des Müller in der französischen Fremdenlegion gedient und die ungeheuerliche Geschichte selbst miterlebt habe.

Allerdings habe Müller, entgegen der Darstellung des „Schwäb. Merkur", den Versuch gemacht, fahnenflüchtig zu werden. Da er aber nur dreieinhalb Tage von der Truppe abwesend war und erst nach sechstägiger Abwesenheit der Begriff der Fahnenflucht gesetzlich erfüllt ist, so war das Verbrechen der Desertion in der Tat nicht vollendet. M. wurde von arabischen Spitzeln der Fremdenlegion verfolgt, angeschossen und gefangen. Oberst Pérron hat die Anweisung der französischen Regierung die M. begnadigte, erhalten, sich aber mit der Äußerung darüber hinweggesetzt, er sei Kommandant des Postens Quida — wo die Kompagnie des Müller lag — und habe allein zu befehlen. Auf die Bitten des Leutnants und stellvertretenden Kompagnieführers des Verurteilten, Brillat Savarin, M. nicht erschießen zu lassen, erklärte der Oberst, er wisse, was er tue, und den Leutnant ginge das gar nichts an. Die Härte Pérrons hatte sogar eine Revolte des ganzen Postens zur Folge, die aber mit Gewalt unterdrückt wurde. Müller diente in der 18 Kompagnie des 1. Regiments der Fremdenlegion und soll sich bis zu dem Vorfall, der ihm das Leben kostete, nie etwas haben zuschulden kommen lassen."

Es kommt noch hinzu, daß Müller noch nicht einmal 17 Jahre alt war und nach dem französischen Gesetz wegen Minderjährigkeit überhaupt kein Vertrag mit ihm für die Fremdenlegion hätte abgeschlossen werden dürfen.

Volkswirtschaftliches.

)(Die Verzinsung der Sparkasseneinlagen. Der Regierungspräsident von Schleswig-Holstein hat, wie die „Kieler Ztg." erfährt, sämtliche Kommunalsparkassen, die einen höheren Zinssatz als 4 Prozent für Spareinlagen zahlen, aufgefordert, diesen Satz auf 4 Prozent zu ermäßigen. Die Verfügung wird damit begründet, daß alle öffentlichen Sparkassen durch das neue Sparkassengesetz verpflichtet sind, einen erheblichen Teil ihres Vermögens in mündelsicheren Inhaberpapieren anzulegen und daß infolgedessen die Gewährung eines höheren Zinssatzes als 4 Proz. für die betreffenden Sparkassen als verlustbringend anzusehen ist.

)(Der Deutsche Industriebund — Sitz Dresden — der sich die Verhütung von Streiks und gegebenenfalls deren Entschädigung zur Aufgabe gestellt hat, hielt am 3. Juli d. J. in Leipzig auf der Internationalen Baufach-Ausstellung unter dem Vorsitz des Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Zöphel-Leipzig seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, die von Industriellen aus allen Teilen Deutschlands gut besucht war. Aus dem von Herrn Direktor Grützner-Deuben erstatteten Geschäftsbericht ging hervor, daß die Mitgliederzahl von 2776 zu Anfang des abgelaufenen Geschäftsjahres bis jetzt auf 4145 gestiegen ist, von denen 390 im vorigen Jahre den Schutz des Verbandes in Anspruch nahmen. In 256 Fällen gelang dem Verband die Verhütung eines Streiks, während in den übrigen 134 Fällen Entschädigungen in Höhe von rund 142 000 Mark geleistet wurden. Der Berichterstatter wies im Anschluß an den Geschäftsbericht u. a. darauf hin, daß die Einstellung von 140 000 Männern im arbeitsfähigsten Alter auf grund des neuen Wehrgesetzes eine Verschiebung des Verhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkte zu ungunsten der Arbeitgeber herbeiführen müsse. Dies werde eine Vermehrung der Reibungsflächen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter zur Folge haben, zumal die Gewerkschaften in ihren leitenden Kreisen es gut verstanden, ihre Maßnahmen den großen Konjunkturen des Arbeitsmarktes anzupassen. Einige Satzungsänderungen, die sich auf grund der bisherigen siebenjährigen Erfahrung des Verbandes als zweckmäßig herausgestellt hatten, wurden genehmigt. Die Zahl der Ausschußmitglieder wurde durch Zuwahl einer Reihe von namhaften Industriellen (ausschließlich Vorsitzende von Arbeitgeberverbänden) auf 40 erhöht. Die Mitglieder besichtigten nach Schluß der Versammlung die Internationale Baufach-Ausstellung.

Das Tor des Lebens.

Roman von Anny Wothe.

(51 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Mann zuckte mit einem bezeichnenden Blick auf Heinrike die Achseln.

„Wenn die Summe nicht umgehend beschafft werden kann, bin ich gezwungen, auf das Gericht zu gehen und den Konkurs der Fabrik anzumelden."

„Und was würde dann weiter geschehen?" fragte Heinrike tonlos.

„Es ist ja möglich, daß man über Herrn von Eschenbach die Untersuchungshaft verhängt, es ist aber auch möglich, daß man, in Anbetracht seines leidenden Zustandes, ihn gegen Kaution auf freien Fuß läßt."

„Und wieviel Geld würde notwendig sein, dieses Entsetzliche abzuwenden?" fragte Heinrike in einem geschäftsmäßigen, kühlen Ton, der Rolf Bandener erschreckte.

„Vielleicht ließe es sich mit 300 000 Mark machen, genau kann ich im Augenblick die Summe nicht angeben."

„Ich danke Ihnen!" sagte Heinrike, dem Kassierer die Hand reichend. „Wollen Sie mir versprechen, es zu versuchen, bei den Hauptgläubigern einen kurzen Aufschub zu erlangen?"

„Es sind meist kleine Leute, gnädige Frau. Die Aktien, die eine so hohe Dividende geben, werden rapide fallen, und ich glaube nicht, daß trotz großer Opfer der Ruin sich wird vermeiden lassen."

„Tun Sie Ihr möglichstes, lieber Herr Bornstein. Ich will inzwischen versuchen, die nötigen Mittel oder doch wenigstens einen Teil herbeizuschaffen."

„Es wird wenig nützen, gnädige Frau. Das Unternehmen ist zu wenig solide angelegt. Alles ist künstlich in die Höhe geschraubt. Ein Kartenhaus auf sicherem Grund, das hält nicht!"

Der Mann war gegangen.

Heinrike sand schwerfällig auf. Ihre Füße trugen sie fast nicht mehr.

„Nun hat das Schicksal gesprochen, Rolf Bandener!" sagte sie mit verschleierter Stimme. „Zur selben Stunde, da ich Ihnen meine Liebe offenbarte, da ich es baldete, daß Sie mich an Ihre Brust zogen, da riß ein anderer ein neues Tor des Lebens für mich auf.

Dunkel dräut die Pforte, aber ich gehe den Weg voll festen Mutes und voll gläubiger Zuversicht bis zum Ende."

Etwas Hoheitsvolles, Erschütterndes sprach aus den großen, leidvollen Augen, die jetzt mit strahlendem Glanz in die seinen tauchten.

„Sie haben Ihre Pläne geändert, Heinrike!" nahm Rolf Bandener mit abgewandtem Gesicht und, wie es schien, voll leiser Bitterkeit das Wort. „Alles, was er Ihnen tat, ist ausgelöscht in Ihrer Seele?"

„Mein, Rolf, das lebt in all seiner Grausamkeit unvergessen in meiner Brust. Dem Gesunden, dem Leichtfertigen, Frivolen hätte ich ohne Zaudern den Rücken gekehrt, dem Unglücklichen dort, der sich in Schmerzen windet und dem vielleicht noch ein furchtbares weltliches Gericht droht, der darf ich nicht verlassen. Wie sollte ich wohl dereinst vor meinem Kinde bestehen, wenn ich seinen Vater im Elend allein sterben ließe? Sie selbst, Rolf, wenn Ihre Seele auch in Schmerzen bebt, sind ja auf meiner Seite, denn Sie selbst haben ja trotz alledem nicht aufgehört, Sibos Freund zu sein, und daß Sie das bleiben mögen, das ist die einzige Bitte, die ich habe in dieser Stunde."

Einen Augenblick stand der Arzt in schwerem, innerem Kampf, dann faßte er in tiefer Ehrfurcht Heinrikes Hand.

„Es soll sein, wie sie wollen. Ich werde Ihnen helfen, den schwersten Schritt der Pflicht zu gehen, Heinrike, so viel ich kann. Gott helfe uns beiden".

Dann war auch er gegangen, und Heinrike war allein. Sie hörte ihn in das Krankenzimmer gehen und eine Weile später das Haus verlassen.

Es war ihr, als müsse sie in wildem Schluchzen all ihr Weh hinauswweinen, aber das durfte nicht sein. Sie mußte handeln, eingreifen, um ihn zu retten, den Unglücklichen, der vielleicht mit dem Tode rang. Sie mußte wenigstens versuchen, die Schande von dem Vater ihres Kindes abzuwenden, wenn sie selber auch noch keinen Ausweg sah.

In dumpfem Brüten starrte sie vor sich hin.

„Wer doch sterben könnte!" zog es immer wieder durch ihr fieberndes Hirn, und dann raffte sie sich auf. Eine Depesche an Sibos Vater, eine an Onkel Heinrich und eine an Tante Babett, das war das Nächste, dann wankte sie hinaus, die Telegramme dem Diener zur Besorgung zu übergeben.

An der Art, wie derselbe widerwillig ihre Anweisungen übernahm, wußte sie, daß die ganze Herrlichkeit die Sibo hier aufgebaut, in Trümmern lag.

„Die Ratten verlassen das sinkende Schiff"! dachte sie voll Schaudern, dann, nachdem sie noch ihre brennenden Augen gekühlt, nach den Kindern gesehen und angeordnet hatte, ihren Koffer wieder auszupacken, trat sie in das Krankenzimmer.

Da war jetzt ihr Platz, der einzige, der ihr geblieben.

Sie saß dort die ganze Nacht, die mit zagem Atem kam und das Krankenzimmer umdämmerte.

Heinrike horchte voller Entsetzen auf die wilden Fieberphantasien des Mannes, den sie einst so heiß geliebt, der sie und die Welt so grausam betrogen und der sich nun anklagte voll heißer, furchtbarer Gewissenspein und wie rasend schrie, daß er verloren sei in Zeit und Ewigkeit.

Wie geknechtet und geknebelt in dumpfem Bann lauschte sie seinen fürchterlichen Selbstanklagen.

Kein Schlaf umschleierte seine Pein, kein Traum tröstete ihn. Wie ein drohendes Ungeheuer lastete die Schuld auf seiner Seele.

Und Heinrike konnte sie nicht von ihm nehmen, ihm nicht helfen, sie konnte die Schuld nur mit ihm tragen, das Entsetzliche, Furchtbare, das auch sie zu Boden schmetterte.

Kalt blickten die Sterne in das Krankenzimmer. Ihre dunkle Gebieterin, die Nacht, hatte etwas Grausames, Furchtbares in ihrer schweren Einsamkeit. Vom Rhein herauf klang es wie ein Weheschrei.

„Hörst du, sie ruft mich: Sibo!" wimmerte der Kranke.

„Nein, ich habe es nicht getan, ich habe die Fränze nicht gemordet, ich wollte sie nur von mir stoßen! Sei barmherzig, Heinrike! Hilf und verzeihe mir!"

Und sie legte ihre weichen, kühlen Hände auf seine schmerzende Stirn und sprach leise, liebe Worte zu ihm, voll tiefen Erbarmens und selbstloser Güte.

Da wurde es ruhiger, das schmerzvolle Wimmern verstummte, und nur ab und zu irrte ein Stöhnen durch das Gemach, ein wildes, verzweifeltes Stöhnen.

Ein grauer trüber Morgen brach herein, ganz in der Ferne ein zages Zitterlicht und ein verwehter Glockenton, dann nichts mehr als graue, trostlose Öde.

•

Wie Banner des Todes flatterten die letzten, dürren, rauschgoldenen Blätter, die der Herbst nicht mit sich genommen, in den verschneiten Garten der Hellwigschen Villa hernieder.

„Liebeskränze, die wie Leichen ruhen!" dachte Mirjam, als sie durch den winterlichen Garten ging und die dürren Blätter sah, die einst im Lenz sie mit wehendem Grün entzückt.

Eine tiefe Schwere lastete Mirjam in den Gliedern.

Langsam schritt sie der Straße zu und den Rhein entlang.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130709-17/fragment/page=0005

Merseburg und Umgegend.

8. Juli.

** Urlaub. Der Kgl. Regierungspräsident von Gersdorff hat seinen alljährlichen Urlaub angetreten. Die Amtsgeschäfte hat während dieser Zeit Oberregierungsrat Boltze übernommen.

** Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Sachsen trat heute im Provinzialständehause unter dem Vorsitze des Kammerherrn von Bülow-Dieskau zu einer Sitzung zusammen.

** Ein Kreisspielfest für die Jugend des Kreises Merseburg ist für Sonntag den 31. August d. J. auf dem hiesigen Exerzierplatze geplant. Die gesamte Jugend des Kreises ist hierzu eingeladen. Das Fest wird durch eine Ansprache des Kgl. Kreisschulinspektors Minck eingeleitet, worauf Wettkämpfe in verschiedenen Altersabteilungen stattfinden. Dann erfolgt die Preisverteilung mit einer Schlußansprache des stellv. Landrats Freiherrn von Wilmowski.

** 12. Deutsches Turnfest in Leipzig. Der Kreisvertreter des 13. deutschen Turnkreises Thüringen gibt bekannt, daß die Thüringer Turner in Leipzig geschlossen im Festzuge B marschieren. Alle früheren anders lautenden Mitteilungen werden hierdurch aufgehoben.

** Schwimmsport. Bei dem Schwimmfest des Weißenfelser Schwimmvereins in Weißenfels erhielt am Sonntag das Mitglied des hiesigen Schwimmvereins „Poseidon" Curt Päsold den ersten Preis im Springen.

** Das Luftschiff „Sachsen" überflog gestern abend kurz nach 7 Uhr wieder unsere Stadt. Es hatte südliche Richtung eingeschlagen und fuhr ziemlich schnell. Der Aufstieg erfolgte, wie uns aus Leipzig gemeldet wird, kurz vor ½7 Uhr. Die Führung hatte Kapitän Hacker. In der Passagierkabine befanden sich 18 Kavallerieoffiziere vom Truppenübungsplatz Zeitheim. Die Landung erfolgte nach herrlicher Fahrt glatt gegen ½8 Uhr im Luftschiffhafen Leipzig.

** Die Kabellegung für das neue Elektrizitätswerk Merseburg wird jetzt in der inneren Stadt vorgenommen. In den Kabeln wird der Strom in 15 000 Volt Spannung in die Transformatorenhäuschen geleitet, die an den bekannten Stellen errichtet und bereits fertiggestellt sind. Von hier aus wird der Strom durch Freileitungen an die Abnehmer geleitet.

** Ein Zusammenstoß zwischen einem hiesigen Auto und einem Geschirr ereignete sich am Sonntag mittag an der Ecke Burgstraße und Entenplan. Das Auto kam die Burgstraße heruntergefahren, während das Geschirr in entgegengesetzter Richtung fuhr und zwar auf der falschen Seite. Trotzdem das Auto langsam fuhr und Warnungssignale abgegeben hatte, war ein Zusammenstoß nicht zu vermeiden; das Auto erhielt erhebliche Schrammen und die Schutzbleche wurden stark verbogen. Der Führer blieb unverletzt, dem Geschirr schadete der Zusammenstoß überhaupt nichts. Der Benachteiligte ist der Autobesitzer, der trotz seines vorschriftsmäßigen Fahrens durch den unfähigen Geschirrführer immerhin erheblichen Schaden erleidet. Denn gerade diese Leute und die Geschirrbesitzer werden ja durch das Gesetz in der weitgehendsten Weise vor Schadensersatzleistungen geschützt. Wollte der Autobesitzer also wirklich klagen, Recht würde er schwerlich bekommen — so sehen unsere Rechtsverhältnisse in dieser Beziehung aus!

** M. Reischels Riesen-Welt-Arena, die für einige Zeit ihr Domizil auf dem hiesigen Nulandtsplatze aufgeschlagen hat, steht bei dem hiesigen Publikum von früheren Gastspielen her noch in gutem Andenken. Das bewies der ganz enorme Besuch, den die ersten Vorstellungen aufzuweisen hatten. Das Unternehmen verdient diesen Zuspruch voll und ganz, denn die gebotenen Leistungen übersteigen bei weitem das Durchschnittsmaß der bei solchen Schaustellungen gezeigten Darbietungen. Dazu macht das ganze Unternehmen einen sehr günstigen Eindruck. Was nun die Leistungen selbst anbelangt, so können diese nicht nur befriedigen, sondern müssen den Zuschauer in berechtigtes Staunen versetzen. Mit spielender Sicherheit werden die schwierigsten Übungen ausgeführt, die oft mit stürmischem Beifall ausgezeichnet wurden. In bunter Reihenfolge wechseln die mannigfachsten Künstler, wie: Akrobaten, Jongleure, Turner und die unvermeidlichen Clowns, ab, das Publikum so in bester Weise unterhaltend. Dazu ist der Eintrittspreis ein so verhältnismäßig niedriger, daß es jedem Einwohner möglich gemacht ist, sich die hervorragenden Leistungen dieser Arena anzusehen. Da ferner jeder Tag ein neues, reichhaltiges Programm bringt, kann ein Besuch dieser Vorstellungen bestens empfohlen werden.

** Theater. Nochmals empfehlend hingewiesen sei auf die heute, Dienstag, stattfindende Aufführung des Farno'schen Operettenvierts „Das Musikantenmädel" mit Frl. Steffi Schüller in der Rolle der „Resi". Des Wiener Altmeisters Carl Millöckers beste Schöpfung, „Der Bettelstudent" wird am Mittwoch nochmals gegeben, und zwar handelt es sich bei diesem unvergleichlichen Meisterwerk um die letzte Wiederholung. — Mit größter Spannung darf man der auf Donnerstag angesetzten Premiere der neuesten Operette Emmerich Kalmans entgegensehen, betitelt: „Der Zigeunerprimas". Die charmante Neuheit konnte in Wien bereits ihr zweihundertfünfziger Jubiläum feiern, und dasselbe glückliche Schicksal dürfte dem „Zigeunerprimas" in Berlin und allen anderen Großstädten des Reiches blühen. Die Handlung ist überraschend wahrscheinlich und zeichnet sich durch eine geschickte Mischung von Ernst und Lustigkeit aus. Ebenso erhebt sich Kalmans Musik weit über den Durchschnitt; sie ist leichtflüssig, echt wienerisch und voll melodischen und rythmischen Reizes.

*

Das Ober-Ersatzgeschäft

findet im Kreise Merseburg nach einer Bekanntmachung des Civil-Vorsitzenden der Ersatzkommission am 12., 14., 15., 16. und 17. Juli d. J., im Gasthof „Thüringer Hofe" hierselbst statt und zwar kommen zur Vorstellung:

1. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, über welche endgültig zu entscheiden ist;
2. die zur Zeit des Aushebungsgeschäfts noch vorläufig beurlaubten Rekruten;
3. die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, welche
   a) wegen häuslicher Verhältnisse ihre Befreiung von der aktiven Dienstpflicht beantragen,
   b) von den Truppen- bzw. Marineteilen abgewiesen worden sind,
4. die für dauernd unbrauchbar erachteten Mannschaften;
5. die für Landsturm I vorgeschlagenen Mannschaften;
6. die zur Ersatzreserve angesetzten Militärpflichtigen;
7. die für brauchbar erachteten Militärpflichtigen;
8. die nach der Rekrutenmusterung aus anderen Bezirken hier zugezogenen Mannschaften und die, welche sich in diesem Jahre überhaupt noch nicht gestellt haben.

Die zum Aushebungsgeschäft durch Krankheit am Erscheinen behinderten Militärpflichtigen haben sich beim Civil-Vorsitzenden der Ersatzkommission unter Vorlegung ärztlicher von der Polizeibehörde beglaubigter Zeugnisse rechtzeitig entschuldigen zu lassen, widrigenfalls sie, sowie alle ohne genügenden Grund ausbleibenden oder zu spät erscheinenden Mannschaften die gesetzlichen Strafen zu gewärtigen haben.

Gestellungspflichtige, welche Augengläser, Brillen oder Bruchbänder tragen, haben diese ebenfalls zur Aushebung mitzubringen.

Die Gemeindevorsteher pp. derjenigen Ortschaften, aus denen Reklamationen eingereicht werden resp. bei dem Ersatzgeschäft für begründet erachtet worden sind, haben am Donnerstag den 17. Juli persönlich mit den Angehörigen der Reklamanten im Gestellungslokal zu erscheinen, damit sie über die den Reklamationen zugrunde liegende Verhältnisse genau Auskunft geben können.

Unentschuldigtes Ausbleiben der Gemeindevorsteher wird mit Ordnungsstrafen geahndet werden.

*

Die Aussichten des Elster-Saale-Kanals.

Die „Hallesche Zeitung" meldet anscheinend aus amtlicher Quelle folgendes:

Nach Pressemeldungen soll das Ministerium der öffentlichen Arbeiten den Kanalverein, der für eine Wasserverbindung Leipzig—Berlin—Stettin über Eilenburg neuerdings eintritt, um Unterlagen gebeten haben, damit über eine Beteiligung an den Kosten Entscheidung getroffen werden kann. Wie man uns mitteilt, dürfte dies nicht zutreffen. Die Angelegenheit steht vielmehr so, daß zunächst seitens der Interessenten eine eingehende Darlegung des Projekts unter Berechnung der Kosten und Nachweis der Wirtschaftlichkeit des Unternehmens vorbereitet wird. Die Strecke soll bekanntlich von Leipzig über Torgau nach Eilenburg, Luckenwalde unter Benutzung der Nuthe nach Potsdam führen. Ein anderes Projekt sieht von der Benutzung des Nuthetals ab und will unter Benutzung des Mellner Sees von Luckenwalde durch den Nottekanal die Spree erreichen. Allen diesen Plänen gegenüber, die von den Interessenten eifrig gefördert werden, erscheint große Vorsicht am Platze, da der Nachweis der Rentabilität der neuen Wasserstraßen — es wäre u. a. der Fläming zu durchqueren — wohl kaum erbracht werden kann, wovon eine Förderung der Angelegenheit durch Beteiligung des Staats an den Kosten usw. abhängig zu machen ist. Von Leipzig nach Berlin führen schon jetzt zwei Wege, von denen der eine die Havel benutzen kann, während der andere durch den Plauer und Ihlekanal geht. Weiter ist vor allem zu bedenken, daß das Projekt des Elster-Saale-Kanals vorliegt, das bereits von der zuständigen preußischen Ministerialbehörde geprüft ist, was dazu geführt hat, daß man sich im allgemeinen nicht dagegen erklärt hat. Hinsichtlich der Inangriffnahme dieser Wasserverbindung ist zu bemerken, daß die Angelegenheit eng mit dem Schiffahrtsabgabengesetz zusammenhängt, in dem sich Preußen durch Staatsvertrag verpflichtet hat, die Saale von der Mündung bis Creydau für Schiffe bis zu 400 Tonnen schiffbar zu machen. Aber auch dieses Projekt, das erst praktischen Wert erhält, wenn die von Preußen im Schiffahrtsabgabengesetz zugestandene Saaleregulierung fertiggestellt ist, ist die landespolizeiliche Genehmigung noch nicht erteilt worden, der bekanntlich die öffentliche Auslegung der Pläne vorangeht, gegen die die anliegenden Interessenten Einspruch erheben können. Erst wenn diese Angelegenheit geregelt ist, kann man sagen, daß dem Projekt an sich keine Hindernisse mehr entgegenstehen. Aus diesen Gründen und nach dem Stande der auswärtigen Verhandlungen über das Schiffahrtsabgabengesetz kann wohl angenommen werden, daß vorerst auch an die praktische Durchführung des Elbe-Saale-Kanals nicht herangegangen werden kann.

---

v. Schkopau, 8. Juli. Die zweite diesjährige Bezirkslehrerkonferenz für Lehrer und Geistliche des Nordbezirks der Ephorie Merseburg-Land fand hierselbst in der neuen Schule am Montag nachmittag unter dem Vorsitz des Konferenzleiters Pastor Riehus-Burgliebenau statt. Zunächst hielt Lehrer Zschenderlein-Döllnitz einen Vortrag über „Erziehender Geschichtsunterricht" nach Kabisch. Er hob hervor, daß die sittliche, völkische, staatsbürgerliche Wirkung erreicht werden soll. Bisher wurde im Geschichtsunterricht zu historisch, theoretisch verfahren; die Stoffpläne sind vielfach zu überfüllt. Es soll nur das Wichtigste jedes Zeitalters herausgenommen werden, das aber gründlich, dann fordert Kabisch weiter, daß nicht die bisherige Schulsprache, die da lähmend wirkt, sondern einfach und schlicht besonders auf der Mittel- und Oberstufe, geredet werden soll. Besonders ist Staatskunde zu betreiben, d. h. nicht bloß die Bürgerkunde, sondern die Gesetze als zwingende Notwendigkeiten gezeichnet, wo sich der Einzelne der Gesamtheit fügen muß, sonst kann nichts Ersprießliches dabei herauskommen. Eine wertvolle Ergänzung zum ersten Vortrag bildete der zweite, gehalten vom Lehrer Brecht-Burgliebenau: „Lebensvollen Geschichtsunterricht von Falk, Gerold und Rother". Die folgende lebhafte Besprechung ergab im wesentlichen allgemeine Zustimmung zu diesen Grundsätzen, nur in einzelnen Punkten ergaben sich Meinungsverschiedenheiten. Nachdem der Konferenzleiter noch einige interessante Mitteilungen aus der Lokalgeschichte von Schkopau nach Küstermann gemacht, wurde die Konferenz vom Vorsitzenden geschlossen. Die Mitglieder der Konferenz besichtigten hierauf den Park und das Schloß von Schkopau und die wertvolle Steinsammlung, welche sich im Besitze des Herrn Ackermann befindet. Um die edle Gesangskunst zu fördern, wurde beschlossen, am Schlusse jeder Konferenz einige Lieder unter Leitung des Pastor Dr. Sannemann zum Vortrag zu bringen. Die nächste Konferenz soll am 21. August in Döllnitz stattfinden. Im Anschluß an den Vortrag: „Erziehender Geschichtsunterricht" wird Lehrer Fromhold-Döllnitz eine Geschichtslektion halten.

§ Spergau, 7. Juli. Das zehnjährige Stiftungsfest des hiesigen Radfahrervereins (Mitglied des ländlichen Radfahrerbundes), war des schlechten Wetters wegen vom letzten Sonntag auf den gestrigen verschoben worden. Der Himmel war diesmal gnädiger. Der Besuch von auswärts war daher erfreulich. Erschienen waren die Vereine von Leuna, Reipisch, Oberbeuna, Storkau, Frankleben, Geusa, Reichardswerben und Merseburg. Um 4 Uhr bewegte sich der Korso, der einen wunderhübschen Anblick darbot, zumal auch einige hiesige Damen zu Rad und eine große Zahl von Ehrenjungfrauen in ihm vertreten waren, durch die Straßen des Ortes. Den ersten Preis für schönes Fahren erhielt Reipisch, den zweiten Frankleben, den dritten Reichardswerben, den vierten Leuna. Das Langsamfahren über 50 Meter ergab als beste Leistung die des Herrn Röder-Storkau, der zwei Minuten 50 Sekunden gebrauchte. Die geringste war eine Minute 43 Sekunden. Sechs Preise wurden verteilt. Im Schießen auf 50 Meter freihändig erzielte Krause-Geusa den ersten Preis mit 55 Ringen. Nicht weniger als zehn Schützen wurden prämiiert. Inzwischen hatte im hübsch geschmückten Winklerschen Saale der Tanz begonnen, der des abends fortgesetzt und gegen 9 Uhr durch mehrere Reigen unterbrochen wurde. Es fuhren außer Konkurrenz Spergau, Reipisch und Leuna, je vier Fahrer. Abgesehen von einigen kleinen, mit Heiterkeit aufgenommenen Zwischenfällen, gelang alles vortrefflich. Das Beste kam natürlich zuletzt: Ein Damenreigen, zusammengesetzt aus den jungen Damen Else Garbe, Hedwig Müller, Ella Brauer, Else Becherer, Gertrud Rimbach und dem Fahrwart Richard Schladebach. Er fiel tadellos aus, und die jugendlichen, schlanken Gestalten, alle weiß gekleidet und mit Schärpen geschmückt, machten einen sehr angenehmen Eindruck. Ihnen fiel daher ein Ehrenpreis zu. Der kleine, aber sehr leistungsfähige hiesige Verein hat damit wieder einen Beweis seines Könnens gegeben, und es wäre zu wünschen, daß ihm nicht nur politische Interesse dabei gebraucht würde (der nur mäßig große Saal war überfüllt), sondern daß sich recht viele Radfahrer, an denen es ja nicht fehlt, an ihn anschließen möchten. Das Rad hat ja längst aufgehört, Sportwerkzeug zu sein, aber das sportliche Radeln bietet doch so viel des Schönen, erzieht zu Gewandtheit und Anmut, macht die Glieder kräftig und geschmeidig, daß gerade ländliche Radfahrer, deren Beruf diesen Eigenschaften wenig förderlich ist, es treiben sollten. Es ist daher zu wünschen, daß dem Vereine recht zahlreiche neue Mitglieder beitreten, um so mehr, als der Beitrag nur gering ist.

v. Dölkau, 7. Juli. „Das Wandern ist des Müllers Lust!" So dachten auch die Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins Dölkau und Umgegend, die am Sonnabend nachmittag einen gemeinschaftlichen Ausflug unternahmen. Wenn man es auch nicht, wie kürzlich der Zöschener Bruderverein, im modernen Verkehrsauto tat, so doch aber im leichten luftigen Break oder in der alten gemütlichen Familienkutsche. Und die Fahrt war nicht minder lustig und lohnend, dabei nicht aufregend, führte sie die Teilnehmer doch diesmal durch die eigenen heimischen Fluren über die Dörfer Zweimen, Göhren, Güntherdorf, Rodden, Pissen nach Altranstedt hin und auf dem Rückwege über Möritzsch, Kleinliebenau nach Horburg, wo Schlußstation gemacht und bei einem frischen Trunk im alten Ratskeller noch ein gemütliches Plauderstündchen gehalten wurde. Natürlich hatten die Ausflügler auch unterwegs in den freundlichen Landgasthöfen gastfreundliche Aufnahme gefunden und Gelegenheit zur Leibesstärkung gehabt. Man hatte ohne Zweifel bei diesem Ausflug einen Gesamtüberblick über den Stand der Getreidefelder, über die nun in den nächsten Wochen die Sense des Schnitters oder die klappernde Mähmaschine dahingleiten wird, gewonnen. Auf dieser herrlichen Fahrt durch die wogenden, ausgedehnten Ährenfelder fand man doch bestätigt, daß das Sommergetreide in unsern Fluren unter der langen Trockenheit stark gelitten und zurückgeblieben ist und keinen guten Ernteertrag geben wird. Einzelne Fluren zeigen auffallend schlechte Haferfelder, während Gerste noch leidlich geht. Am besten von allen Getreidearten scheint sich der Weizen entwickelt zu haben, der einen guten Stroh- und noch besseren Körnerertrag zu geben verspricht. Kartoffeln und Rüben zeigten überall einen befriedigenden Stand. Die Exkursion war insofern auch besonders lehrreich, als man interessante Beobachtungen betr. der verschiedenen Düngungsarten machen konnte. Verschiedene Teilnehmer haben vielleicht gerade in dieser Beziehung viel lernen und die Wirkung der einzelnen Düngemittel, resp. ihre Zweckmäßigkeit an Ort und Stelle wahrnehmen können. Man war überrascht, daß auch von kleineren Landwirten neben der Stalldüngung bereits viel Kunstdüngung Verwendung findet. Die sogenannten Brachfelder, die noch vor zwanzig Jahren vielfach anzutreffen waren, wurden nicht mehr vorgefunden. Der Landmann hat also heute die Möglichkeit, mit Hilfe des Kunstdüngers seine Felder voll ausnutzen zu können. Immer mehr im Schwinden scheint der Anbau von Raps und Fenchel im diesseitigen Teile unseres Kreises zu sein, dagegen aber der Anbau von Zuckerrüben zugenommen zu haben. Die Schafzucht, welche in den letzten Jahrzehnten bei uns fast völlig aufgegeben war, scheint ebenfalls mehr in Aufschwung kommen zu wollen. Kartoffeln werden im allgemeinen nicht mehr angebaut, als wie für den lokalen Bedarf unbedingt nötig sind. In nassen Herbsten beson-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130709-17/fragment/page=0006

ders wird von vielen Landwirten das Fehlen einer Kartoffelflockenfabrik im hiesigen Bezirk vermißt. So konnten von den Teilnehmern vielfach wertvolle Anregungen gegeben und untereinander ausgetauscht werden. Im allgemeinen konnte man doch die Überzeugung gewinnen, daß der Landwirtschaftsbetrieb bei uns durchaus auf der Höhe steht. Alle Teilnehmer aber an der Fahrt hatten einstimmig den Wunsch, sich am nächsten Jahre wieder zu einer gemeinschaftlichen Flurfahrt zusammen zu finden, und wenn möglich, die lieben Frauen auch mitzubringen.

§ **Corbetha** bei Schkopau, 8. Juli. Recht rückständig im Wachstum sehen trotz der vorwärts geschrittenen Jahreszeit die hiesigen Gurkenfelder aus. War es anfangs die Nässe, die fehlte und das Wachstum hinderte, so ist es nunmehr die fehlende Wärme, namentlich des Nachts, welche die Gurken nicht weiter gedeihen läßt. Da das Barometer heute endlich zu steigen beginnt, tritt hoffentlich auch ein baldiger Umschwung in der niedrigen Temperatur ein.

§ **Göhlitzsch**, 7. Juli. Gestern hielt hier unser Schießklub „Tell" sein erstes großes Preisschießen ab. Ueberaus zahlreiche Gäste hatten sich eingefunden; sehr bald herrschte auf dem Schießplatz, besonders an den Ständen, reges Leben. Durch das ausnahmsweise schöne Wetter begünstigt war auch der Ball sehr stark besucht. Dazu hat nun auch die gute Musik von der Müchelner Stadtkapell: wesentlich beigetragen. Der erst in den letzten Apriltagen gegründete Schießverein kann mit seinem Erfolge zufrieden sein. Es sei ihm auch an dieser Stelle weiteres Blühen und Gedeihen gewünscht.

§ **Nempitz**, 7. Juli. Ein Rabenvater ist der Futterknecht Gustav Faust von hier. Schon in den Jahren 1909 bis 1911 hatte er sich an seiner außerehelichen Tochter Hertha Hanisch, zu deren Vormund er bestellt war, unsittlich vergangen und von da an, als sie aus der Schule entlassen war, sich fortgesetzt der Blutschande mit ihr schuldig gemacht. Die Strafkammer in Naumburg verurteilte ihn in nichtöffentlicher Verhandlung zu drei Jahren Zuchthaus und sprach ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre ab.

Q. **Glesien**, 7. Juli. Der hiesige Landwehrverein feierte gestern sein 50jähriges Stiftungsfest, gleichzeitig wurde die neue Vereinsfahne geweiht. Rittergutsbesitzer v. Wuthenau hatte dicht am Dorfe einen großen Festplatz zur Verfügung gestellt. Für die Bewirtung der Gäste war so reichlich gesorgt, daß kein Gedränge entstand, trotzdem gegen 40 Vereine erschienen waren. Der Festzug ging durch die vier zusammenliegenden Dörfer Glesien, Ennewitz, Schweidnitz und Nockwitz, überall waren prächtige Ehrenpforten errichtet, die meisten Häuser hatten geflaggt.

§ **Lützen**, 7. Juli. Aus Anlaß des gestrigen Kirchweihfestes wurden vom Könige folgende Auszeichnungen verliehen: Dem Kirchenältesten und Beigeordneten Kaufmann C. Bock der Königl. Kronenorden 4. Kl., dem Lehrer und Organisten Gregor der Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern, dem Schmiedeobermeister und Mitgliede der Kirchengemeindevertretung Ursinus das Verdienstkreuz in Silber und dem Kirchenältesten Hofmeister Karl Heidler das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber. Die Auszeichnungen wurden auf dem Marktplatze vom Generalsuperintendenten den genannten Herren übergeben.

Mücheln und Umgebung.

8. Juli.

** **Baummarder und Eichhörnchen.** Zum Schutz des vielverschrienen Baummarders hat der preußische Landwirtschaftsminister aufgefordert. Der Minister weist darauf hin, daß eine völlige Ausrottung des kleinen Räubers schon deshalb schade wäre, weil er sich durch die Vertilgung des Eichhörnchens nützlich macht. Das in der Gunst des Volkes stehende Eichhörnchen ist in Wirklichkeit ein arger Vogelräuber, der aus purer Mörblust ganze Nester voll Jungen umbringt.

** **Eine deutsche Radium-Spende.** Eine Reihe hervorragender Berliner Ärzte will demnächst mit einem Aufruf zur Sammlung einer deutschen Radium-Spende hervortreten. Die letzten Forschungen haben festgestellt, daß das Radium besonders als Heilkraft gegen Krebsgeschwüre zu verwenden ist. Zur exakten Fortsetzung der Heilversuche aber benötigt man eine größere Menge des nur spärlich in einigen Minen Rußlands vorkommenden Wunder-Elements. Der Preis des Radiums ist außerordentlich teuer. Da aber die Bekämpfung des Krebses im allgemeinsten Interesse liegt, so ist ein guter Erfolg der deutschen Radium-Spende nur dringend wünschenswert.

** **Schöffengericht Mücheln.** 1. Der Grubenarbeiter Richard H. in Zöbigker erhielt wegen Tierquälerei 4 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Haft. — 2. Der Arbeiter Hermann K. in St. Ulrich erhielt 3 Mk. Geldstrafe, weil er Asche auf den Fußweg der Dorfgasse in St. Ulrich hingeschüttet hatte. — 3. Der Maurer Paul K. aus Naumburg a. S. hat am 25. Januar sich aus der Wohnung des Barbiers Wölbling in Mücheln, in der er zuletzt ohne Befugnis verweilte, trotz Aufforderung des Berechtigten nicht entfernt. Er wurde wegen schweren Hausfriedenbruchs mit 6 Wochen Gefängnis bestraft. — 4. Der Maurer Hermann W. aus Osieck ist angeklagt, am 24. April 1913 auf Grube Leonhardt einem Stubenkollegen ein Paar Stiefeletten gestohlen zu haben. Er erhielt 1 Woche Gefängnis.

V. **Oberwünsch**, 4. Juli. Am heutigen Tage nachmittag 3 Uhr fand hierselbst die dritte Sonderkonferenz des Konferenzbezirks Oberwünsch unter Vorsitz des Pastors Berendes-Oberwünsch statt. Die Mitglieder versammelten sich diesmal auf freundliche Einladung des Konferenzleiters im gastfreundlichen Pfarrhause daselbst. Zu der heutigen Konferenz hatte sich auch der frühere langjährige Konferenzleiter Pastor Dr. Wennrich — seinerzeit in Obereichstädt, jetzt in Halle wohnhaft — eingefunden. Nach einem herzlichen Willkommengruß seitens des Vorsitzenden an alle Anwesende wurde von den Konferenzmitgliedern das Lied: „Gott ist mein Lied, er ist der Gott der Stärke", von Christian Fürchtegott Gellert gesungen. Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Konferenz durch den Schriftführer hielt Lehrer Orlamünder-Obereichstädt einen Vortrag über das von der Königlichen Regierung zu Merseburg den diesjährigen Hauptkonferenzen gestellte Thema: „Der Geschichtsunterricht in der Volksschule unter Bezugnahme auf die ministeriellen Weisungen vom 31. Januar 1908." Die interessanten, inhaltreichen und äußerst lehrreichen Ausführungen des Vortragenden fanden bei allen Anwesenden reichen Beifall und allgemeine Zustimmung. Der Vortragende machte bei Gelegenheit seiner Ausführungen die Anwesenden mit den methodischen Forderungen der Verfasser verschiedener Bücher in bezug auf ihre Stellung zum Geschichtsunterricht bekannt und zeigte auch an einzelnen Proben die praktische Durchführung ihrer Forderungen. Besonders gefiel hierbei die anschauliche, lebendige und leichtverständliche Erzählweise, mit der die Verfasser den Geschichtsstoff an die Kinder heranzubringen suchen. Eine recht ergiebige und fruchtbringende Besprechung schloß sich dem lehrreichen Vortrag noch an. Zum Schluß der heutigen Konferenz, welcher gegen 6 Uhr abends erfolgte, sprach der Konferenzleiter dem Vortragenden seinen Dank aus für den anregenden Vortrag; hierauf sangen die Anwesenden das Bundeslied von Mozart: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde." Die vierte und letzte Sonderkonferenz in diesem Jahre findet erst nach den Sommerferien statt, und zwar soll dieselbe am Dienstag den 26. August in Obereichstädt stattfinden. Herr Pastor Lohmann-Obereichstädt hat sich erboten und bereit erklärt, auf derselben einen Vortrag zu halten über das Thema: „Geheime Mitterzieher während der Schulzeit", im Anschluß an eine Broschüre von Dr. Löwenberg. Nach Schluß der heutigen Konferenz folgte ein geselliges und zwangloses Beisammensein im Pfarrgarten, bei welchem von den Konferenzmitgliedern noch verschiedene vierstimmige Gesänge unter Leitung des Pastor emerit. Dr. Wennrich vorgetragen wurden. Allseitig befriedigt schied man gegen 8 Uhr aus dem gastfreundlichen Pfarrhause.

§ **Niedereichstädt**, 8. Juli. Am Sonntag wurde hier unter reger Beteiligung der Schulkinder sowie deren Angehörigen das Kinderfest gefeiert. Um ½2 Uhr versammelten sich die Kinder an der Schule. Von da aus bewegte sich der Zug nach dem Festplatze. Hier vergnügte sich die Jugend bis zum Abend mit Festspielen. Gegen 7 Uhr erfolgte der Rückmarsch nach der Schule. Hierauf hielt Pastor Müller eine Ansprache, in welcher er Worten des Dankes und der Freude Ausdruck gab. Mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser Wilhelm II. und anschließendem Gesange der Nationalhymne löste sich der Festzug auf.

§ **Querfurt**, 8. Juli. Sonntag vormittag zwischen 10 und 10½ Uhr fuhr auf der abschüssigen alten Lodersleber Chaussee ein Knecht mit einem Einspänner, der sich nicht mehr halten ließ, in eine Schafherde, wobei ein Schaf getötet und 5 schwer verletzt wurden. Eine auf dem Wagen sitzende junge Person wurde durch den Anstoß gegen einen Baum schwer und eine ältere Frau leichter verletzt.

§ **Roßleben**, 8. Juli. Aus Anlaß der Einweihung der Klosterkirche in Roßleben wurden dekoriert: Rektor Professor Dr. Schmidt mit dem Roten Adlerorden 4. Klasse, Rendant Buch mit dem Kronenorden 4. Klasse, der Klosterdiener Schulz und Maurerpolier Hecker mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

6. Juli 1813. Ein kurzes, zusammenfassendes Bild des Heldenkreises, der sich um Blücher versammelte. Da standen neben Yorck die Brigadeführer Steinmetz und Horn, dem die Franzosen den Namen des preußischen Bayard gegeben, ferner der Bruder der Königin Luise, Karl von Mecklenburg; sodann die verwegenen Reiterführer Jürgaß und Sohr, der Liebling Blüchers Katzeler und der tolle Platen mit seiner brennenden Pfeife, unter den jüngeren aber Schack und Graf Brandenburg, der spätere Minister von 1848. Neben Gneisenau ragte hervor Rühle von Lilienstern, ein hochgebildeter, geistreicher Offizier, der immer zur Hand sein mußte, wenn es galt, durch persönliche Unterredung auf die beiden anderen Hauptquartiere einzuwirken; neben dem jungen Gerlach, später ein Führer der Hochkonservativen, die Schriftgelehrten, wie Blücher sie nannte: der liebenswürdige, fromme Naturforscher Karl von Raumer, der philosophische Schwärmer Steffens, endlich Eichhorn, der nachher durch den Ausbau des Zollvereins das Werk des Befreiungskrieges zu vollenden strebte. Fast alle die Parteien der Politik und Literatur, welche in den folgenden Jahrzehnten das deutsche Leben erfüllten, fanden hier ihre Vertreter. Mit rücksichtsloser Offenheit sagte jeder seine Meinung gerade heraus, wie Blücher selbst; nirgends wurde die Felonie der deutschen Fürsten schärfer verurteilt, die Vernichtung der rheinbündischen Souveränität und die Verstärkung der preußischen Macht stürmischer gefordert, als in der Umgebung des preußischen Feldherrn. (Wörtlich das Urteil des großen Historikers Treitschke.) „Geh' zu mach mir," sagte General Hünerbein zu dem Kurprinzen von Hessen, „so bekommt Ihr Vater nicht so viel Land zurück, als ich Schmutz unter meinen Nägeln trage."

7. Juli 1813. Die Seele des Blücherschen Heeres war Gneisenau. Er ging, unbeirrt von Blüchers vorwärtsdrängendem Ungestüm wie von besorgten Warnungen einzelner Generäle, seines Weges. Schwere Anfeindungen hatten die Pläne dieses Mannes von den ewig zögernden Hauptquartieren der Russen und Österreicher zu bestehen. Indes, als die schlesische Armee beständig siegte und ihr frisches Draufgehen den Erfolg für sich hatte, galt es bald als ein Ruhm, der schlesischen Armee anzugehören. Ein frohes Selbstgefühl verdrand alle ihre Glieder. Treffend drückt sich Clausewitz aus: Die schlesische Armee war die stählerne Spitze an dem schwerfälligen eisernen Keile der Koalition. Selbst die Russen verspürten etwas von der eigentümlichen Siegesfreudigkeit, die von Blüchers Hauptquartier ausstrahlte. Einige ihrer Führer, wie Sacken und der tollkühne Reitergeneral Wassiltschikow, lebten mit den Preußen in vertraulicher Kameradschaft; die Kosaken begrüßten Blücher mit endlosen Hurrarufen, wo er sich zeigte, und erzählten einander, der Alte sei eigentlich ein Kosakenkind, am blauen Don geboren.

Wetterwarte.

V. W. am 9. Juli: Ziemlich heiter, trocken, Nacht sehr kühl, Tag wärmer. — 10. Juli: Zunehmend bewölkt, Regen, Gewitter, zunächst etwas wärmer.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Juli. Sämtliche Blätter feiern in Artikeln den 75. Geburtstag des Grafen Zeppelin. Die „Tägliche Rundschau" sagt: Es ist noch gar nicht lange her, da wurde der lebhafte kleine Herr mit dem schlohweißen Schnauzbart als Kuriosum gezeigt. Er sei ein Narr, hieß es, der meine, wir könnten fliegen. Jetzt ist der Spott dem Stolze gewichen. Jetzt fühlt man sich hoch erhoben als Deutscher, sobald der Name Zeppelin genannt wird.

Die Homerule-Bill angenommen.

London, 8. Juli. Das Unterhaus hat die Homerule-Bill in dritter Lesung angenommen.

*

Der neue Balkankrieg.

Wien, 8. Juli. Die „Neue Fr. Pr." meldet aus Sofia: Zwei großen bulgarischen Armeen, von denen eine um Egripalanka Kratowo, die andere gegen Kotschana operiert, gelang die Vereinigung zwischen Egripalanka und Kamanowo. Die serbische Morawadivision ist somit endgültig verloren.

Konstantinopel, 8 Juli. Die Pforte hat gestern die bulgarische Regierung in dringlicher Form ersucht, die Küste des Marmarameeres und die Gebiete bis zur neuen Grenze Enos-Midia unverzüglich zu räumen. Alle abberufenen türkischen Offiziere sind wieder bei der Armee eingetroffen.

Wien, 8. Juli. Aus Sofia wird von gestern gemeldet: General Iwanows Streitkräfte sind infolge der großen numerischen Übermacht der Griechen so geschwächt, daß sie vorläufig gezwungen sind, gegen Norden zurückzuweichen. Sein rechter Flügel, der bei Krivolac eingriff muß sich vorläufig defensiv verhalten, und er geht nunmehr mit dem östlichen Flügel und der Mitte auf das Plateau Belaschitza Planina zurück, wo er, vom Terrain begünstigt, den hartnäckigsten Widerstand zu leisten gedenkt.

Wien, 8. Juli. Die „Reichspost" meldet aus Sofia: Die Operationen der bulgarischen Armee haben bereits zur Einnahme von Kusajewac geführt.

Ein Tagesbefehl des rumänischen Generalissimus.

Bukarest, 8 Juli. Der Generalissimus Prinz Ferdinand hat den ersten Tagesbefehl an die Operationsarmee erlassen, welcher lautet:

„Seine Majestät der König geruhte, mir das Hauptkommando der Operationsarmee anzuvertrauen. Stolz und tief dankbar für diese Ehre, übernehme ich heute das Armeekommando, vollständig überzeugt, daß die Armee durch ihre unwandelbare Treue für König und Vaterland und durch ihren feurigen Patriotismus fortfahren wird auf der Bahn unserer glorreichen Vergangenheit."

Die Mobilisierungstransporte haben heute begonnen.

*

London, 8. Juli. Die Botschafterkonferenz trat gestern zusammen und vertagte sich nach einer etwa zweistündigen Beratung auf Montag. Der Hauptgegenstand der gestrigen Beratung war die Ausarbeitung von Einzelheiten mit Bezug auf die Verwaltung Albaniens. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Frage der Südgrenze Albaniens wurde nicht berührt.

*

Streikunruhen.

Mülhausen (El.), 8. Juli. Seit mehreren Tagen kam es zwischen streikenden Arbeitern und der Gendarmerie zu Zusammenstößen. Als gestern auf die Polizei mit Steinen geworfen und auch geschossen wurde, machten die Schutzleute von ihren Säbeln Gebrauch, wobei mehrere Personen erheblich verletzt wurden.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 7. Juli.

Weizen lok. inl. 198,00—201,00 Mk.
Roggen lok. inl. 168,00 Mk.
Hafer fein 169,00—184,00 Mk., do. mittel 160,00 bis 168,00 Mk.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 24,25—28,75 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 20,40—22,90 Mk
Gerste inl. leicht 156,00—160,00 Mk., do. schwer frei Wagen und ab Bahn 161,00—168,00 Mk., do. russisch frei Wagenleichte 146,00—149,00 Mk.

Viehmarkt.

Leipzig, 7. Juli. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb 678 Rinder, und zwar 199 Ochsen, 192 Bullen, 42 Kalben, 258 Kühe, 7 Fresser, 468 Kälber, 686 Schafe, 2821 Schweine, zusammen 4653 Tiere. (Preise für 50 kg in Mark.) Schlachtgewicht: Ochsen, Qual.: I 94, II 88, III 81, IV 75 V —; Bullen, Qual.: I 88, II 86, III 84, IV 82, V —; Kalben und Kühe, Qual.: I 93, II 89, III 82, IV 75, V 65; Fresser (gering genährtes Jungvieh) 75. Schweine, Qual.: I 71, II 71, III 70, IV 68, V 64. Lebendgewicht: Kälber, Qual.: I 93, II 62, III 56, IV 48 V —. Schafe, Qual.: I 50, II 47, III 38, IV —, V —. Geschäftsgang: Rinder und Schafe gut, Kälber und Schweine mittel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130709-17/fragment/page=0007

Anzeigen für Merseburg.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Erker-Wohnung, für einzelne Person passend, 1. Oktober beziehbar **Breite Straße 24.**

Kleines Logis mit allem Zubehör ist an ruhige Leute zu vermieten und 1. Oktbr. zu beziehen **Vorwerk 9.**

Wohnung, Stube, Kammer u. Küche, zu vermieten und 1. Oktbr. zu beziehen **Hirtenstraße 9.**

Freundliche Wohnung, 4 Stuben, Kammer, Küche, Badestube mit Innenklosett u. elektr. Licht, sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Karlstraße 36.**

Eine Hofwohnung ist zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen. Zu erfr. **Tiefer Keller 1,** 1 Tr.

Eine Wohnung für 34 Thlr. an einzelne Leute zum 1. Oktober zu vermieten **Gr. Sixtistr. 6.**

Herrschaftliche 2. Etage mit Bad 2c. per 1. Oktober zu verm. Näheres **Burgstr. 21.**

Clobigkauer Str. 8 2. Etage versetzungshalber zu vermieten. Preis 600 Mk.

Stube, Kammer, Küche und Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen in der Exp.

Parkstraße 1 ist die 1. Etage am 1. Oktober zu vermieten **Schulze, Lehrer.**

Wohnung, 1. Et., 3 Zimmer, Küche und Zubehör, verschließb. Korridor, Gas, per 1. Oktbr. zu vermieten **Burgstraße 13.**

Wohnung, 2 Stuben, Kammer u. Küche sofort zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen. Preis 260 Mk. Zu erfr. **Gotthardtstr. 36,** im Laden.

2 Wohnungen zum Preise von 700 und 400 Mark zum 1. 10. 1913 zu vermieten **Gutenbergstr. 13.** Kontor.

2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör zum 1. Oktober 1913 zu beziehen **Weißenfelser Straße 42.**

Versetzungshalber ist die Parterre-Wohnung Weißenfelser Straße 6 zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen ebendaselbst.

Stube und Kammer 1. Oktbr. zu vermieten **Lippold,** Gensaer Straße.

Obere Breite Str. 17 3 St., 1 K., 1 K. zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen.

Ein Logis ist zu verm. **Kleine Sixtistraße 18.**

Kleine Stube zu verm. **Schreiberstraße 2.**

Eine kleine Wohnung zu vermieten **Neumarkt 52**

Kleine Wohnung an einz. ln. Leute zum 1. Oktober zu vermieten **Dammstraße 9.**

Oberlehrer sucht zum 1. Aug. **möbl. Wohn- und Schlafzimmer** in ruh. Hause. Off. u. **O L** an die Exp. d. Bl.

Anständige Schlafstelle offen **Hälterstraße 6**

Frdl. Schlafstelle zu vermiet. **Neumarkt 70.**

Zur Ernte

Garbenbinder, Mähmaschinen, Grasmäher mit Anhaubleck „Mass v. Harris" und „Albion", Mähmaschinen-Vorderkarren, Deichselrollen, Hand- u. Pferdeschleppharken, Schrotmühlen „Stille's Patent". Ferner: **Gebrauchte Maschinen:** 1 Garbenbinder „Cormick", 2 Grasmäher mit Anhaubleck, 1 fahrbare Dreschmaschine mit Reinigung. Sämtliche Maschinen sind im besten Zustande und preiswert.

B. Dornschein, Maschinenfabrik, Lauchstedt.

Moderne Transmissionen sportbillig abzugeben. Preislisten umsonst. **H. u. F. Steinbach, Mühlhausen 178 i. Th.**

Nachruf.

Am 4. d. M. verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser Gemeindevorsteher

Herr Gutsbesitzer Albert Fehse.

Ueber 7 Jahre hindurch hat der zu früh Verstorbene in uneigennütziger Weise an der Spitze der Gemeinde gestanden und das Wohl derselben in seltener Pflichttreue gefördert. Wir werden ihm in Dankbarkeit ein über das Grab hinaus dauerndes Andenken bewahren.

Er ruhe in Frieden!

Frankleben, den 7. Juli 1913.

Die Gemeindevertretung.

Nachruf.

Am 4. d. M. starb unser Vorsitzender des Aufsichtsrates,

Herr Gutsbesitzer Albert Fehse.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen eifrigen Förderer unserer Bestrebungen, der seine trefflichen Dienste und reichen praktischen Erfahrungen seit Bestehen der Darlehnskasse allezeit bereitwilligst zur Verfügung stellte. Wir werden seiner stets in Anerkennung und Dankbarkeit gedenken

Möge er in Frieden ruhn!

Frankleben, den 7. Juli 1913

Der Vorstand der ländlichen Spar- und Darlehnskasse Frankleben.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben

Paul

können wir nicht unterlassen, Allen unseren innigsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pastor von Hanstein für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Lehrer Händel nebst der Schuljugend für den schönen Trauergesang. Dank allen denen, die den Sarg unseres lieben Entschlafenen so reich mit Blumen schmückten und ihn zur letzten Ruhe geleiteten.

Schladebach, den 8. Juli 1913.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Ww. Wegeleben.

Fort mit Waschbrett und Bürste!

Sie schaden damit nur Ihrer Wäsche.

Viel bequemer, billiger und besser

waschen Sie mit Persil. Die Wäsche wird damit blendend weiss, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.

Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil

das selbsttätige

Waschmittel

Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Ziehung 15. und 16. Juli

Jubiläums-Lose à 1 mk.

Flug in Breslau

11 Loose für 10 Mk. [Porto u. Liste 25 Pfg. extra] zu verwenden a tamaden 2.000 Lose. 4360 Gewinne. Gesamtw. M.

Hauptgewinne

60000

20000

10000

usw. usw.

Lose in allen Lotteriegeschäften, Loseverkaufsstellen u. durch Generaldebit

Lud. Müller & Co.

in **Berlin W.,** Werderscher Markt 10.

Telegr.-Adr. Glücksmüller.

Lose hier bei: **Carl Brendel, Rich. Seimar, Stio., Paul Müller, Ztg.**

! Billiges Angebot !

Empfehle einen Posten

Hemdentuch,

80 cm breit, das Meter zu

43 Pfg.,

10 Meter Mk. 4.25

Diese Qualität eignet sich für Wäsche aller Art, ist äußerst haltbar und vorzüglich in der Wäsche.

Theodor Freytag.

Jede Mutter

sollte ihre Kinder nur mit der

Steckenpferd-Buttermilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul,** waschen, denn sie ist die beste Kinder-Seife, da äußerst mild u. wohltuend für die empfindlichste Haut. Stck. 50 Pf. bei:

W. Fuhrmann, Franz Herrfurth, Rich. Kupper.

Gesichts-ausschlag,

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** a Stck. 50 Pf. (15%ig) und 1,50 Mk. (35%ig, stärkste Form) abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zucker-Creme** (a 50 Pf., 75 Pf. 2c.) nachstreichen. Großartige Wirkung, v. Tausenden bestätigt. Bei **W. Kieslich, R. Richs** und **R. Kupper,** Drog.

Preuss. Beamtenverein.

Haupt-Versammlung

Donnerstag den 10. Juli d. J. abends 8¼ Uhr in „Müllers Hotel" (Saal).

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Rechnungslegung.
3. Festsetzung des Mitgliederbeitrages.
4. Abänderung der §§ 11, 12 und 13 der Satzungen.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Merseburger Landwirtschaftlicher Verein 1866

Die Feier des diesjährigen

Sommer-Festes

verbunden mit

Konzert, Kinderbelustigung Feuerwerk usw.

findet am **Sonntag den 13. Juli** von nachmittags 3 Uhr an im **Neuen Schützenhause** statt.

Die **Eintrittskarten** und Karten für Angehörige sind bei Kamerad Tauch, Preußerstraße 4, abzuholen.

Das Vereinsabzeichen ist anzulegen. **Das Direktorium.**

Sonntag den 13. Juli von nachmittags 3 Uhr ab

Kränzchen in Schkopau,

Gasthof „Zum Raben".

Unsere sonst geladenen Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Strandschlößchen.

Jeden Mittwoch

Pfannen.

Dieters Restauration.

Inh. Herm. Just.

Empfehle meinen kräftig bürgerl.

Mittagstisch, a 50 Pfg.

Preußischer Adler

Mittwoch

Schlachtefest.

Zum alten Dessauer.

Donnerstag Schlachtefest.

Dieters Restauration

Inh. Herm. Just.

Jeden Mittwoch und Freitag

Schlachtefest.

Donnerstag

hausschl. Wurst.

C. Tauch

Donnerstag

hausschlacht. Wurst

Friederike Vogel, Roßmarkt 17.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130709-17/fragment/page=0008

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 158. **Mittwoch den 9. Juli** **1913.**

Zweite Beilage.

Vor hundert Jahren.

(Aus dem Tagebuche eines alten Wallendorfers.)

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Wallendorf, 7. Juli. Solange die Franzosen bei uns und in den Nachbardörfern liegen, werden die Fröfche in unsern Teichen immer weniger, denn die Rothosen waten mit ihren langen Stiefeln weit in das Wasser hinein und fangen dieselben. Die Kerle reißen den armen Tierchen die Keulen heraus und essen diese dann mit Pfeffer und Salz gleich roh. Es ist ein widerlicher Anblick und wir Schuljungen mußten fangen helfen, sonst bekamen wir Schläge oder man steckte uns zur Strafe das, was die Franzosen von den Fröschen nicht verzehrten, mit Gewalt in den Mund. Verschiedene Franzosen, die hier in Quartier oder Biwak lagen, waren auch schon mit in Rußland gewesen. Sie sind ganz besonders roh und verkommen und verstehen es, die Leute schändlich zu betrügen. Ihr Hauptgeschäft ist das Branntweintrinken. Es kommt oft vor, daß Franzosen den Jungens Branntwein geben, manche mit Gewalt zum Trinken zwingen und betrunken machen. Die Jugend lernt überhaupt viel Gemeines von ihnen und wird zu mancherlei bösen Dingen verführt. Am schlimmsten ergeht es uns kleinen Leuten, denn gegen uns zeigen sich die Rothosen am schuftigsten. Im Dorfe, wie in der ganzen Umgegend überhaupt, ist fast kein Stroh zu haben. Alles ist von den Russen oder Franzosen mit Beschlag belegt und fortgenommen. Die Scheunentennen sind überall als Pferdeställe eingerichtet worden. Wir mußten ihnen das Stroh zuschaffen, natürlich ohne Bezahlung. Die Frechheit der Franzosen ging aber so weit, daß wir ihnen dann, wenn sie aus dem Dorfe zogen, den zurückgelassenen Pferdedünger, zu dem wir ja das Stroh geliefert hatten, bezahlen mußten, wir mochten wollen oder nicht. Meist machten die Leute auch gute Miene zu dem schändlichen Spiel. Einmal ist es den Franzosen aber, als sie zu einem Raubzuge bei uns erschienen waren, doch recht schlecht ergangen. Die Strafe folgte der frechen Tat auf dem Fuße, gerade zu einer Zeit, wo so manchem Wallendorfer die Galle überzulaufen drohte und mancher Bürger in Versuchung geriet, sich an seinen Unterdrückern zu rächen. Die Sache kam so: Es war am 5. Juli 1813 gegen 3 Uhr nachmittags, als etwa vierzig Mann Franzosen über die Luppenbrücke gesetzt kamen, durch die Weiden sprengten und vor die Mühle ritten. Wie wir später erfuhren, gehörten sie dem 21. französischen Chevauxlegers-Regiment, welches damals in der Nähe von Schkeuditz, in den Ortschaften in der Elbe entlang, einquartiert war, an. Der Oberst dieses Regiments war in der ganzen Umgegend als ein verrückter Kerl verschrieen, weil er den Leuten böse mitspielte und öfters die tollsten Streiche [illegible] Streit und schlug, wenn er nichts besseres wußte, seine Offiziere mit kleineren Abteilungen auf Raubzüge, auch in die weitere Umgebung seines Standortes aus. An der Spitze der Truppe ritt ein Offizier, dem man es schon an seinem rohen, aufgedunsenen Gesicht ansah, daß er ein richtiger Schinder und Menschenquäler war. Außerdem befanden sich noch acht andere Offiziere und sechs Korporale unter den Reitern. In der Mühle, wo um diese Zeit meist immer einer von den Leuten Wache hielt, hatte man das Kommen der Feinde schon an dem Pferdegetrappel bemerkt und deshalb schnell das Tor verrammelt. Wütend rüttelten die Franzosen am Tor und als sich keiner blicken ließ, sausten auch schon die Kugeln nach den Mühlenfenstern hinüber. Die alte Rieke, die gerade mit zwei Eimern über den Hof ging, bekam einen solchen Schrecken, daß sie längelang hinfiel. Schon machten die Reiter Anstalten, über das Hoftor zu klettern, als der Knappe aus der Mühle trat und schüchtern näher kam. Der arme Mann hatte im Laufe der letzten Monate schon manche Unbill von den fremden Soldaten erlitten. Man schrie ihn förmlich an, er solle sofort das Tor aufmachen, sonst werde man ihn den Kopf einschlagen. Zitternd kam der alte Mann ihrem Begehr nach, glaubte er doch schon, als er die Rieke auf dem Hofe daliegen sah, sie wäre erschossen worden. Unter Fluchen und schimpfen sprangen die Kerle vom Pferde und drangen auf den Alten ein. Nur der Offizier mit dem aufgedunsenen höhnischen Gesichte blieb auf seinem Pferde sitzen. Hafer wollten sie haben und Weizenmehl. Der Müller sollte seinen Vorrat herbringen und außerdem angeben, in welchen Gehöften Hafer zu finden sei. Der Hafer war nämlich furchtbar knapp geworden. Wer noch etwas Vorrat hatte, grub denselben in die Erde ein. Der alte Knappe beteuerte, daß er nur noch fünf Scheffel besitze und auch sonst nicht angeben könne, ob im Dorfe noch jemand Hafer habe. Ein Offizier brüllte den Alten mit fürchterlicher Stimme an, er solle ja den ganzen Vorrat herbeischaffen lassen, sonst werde man ihm Beine machen und die Bude über dem Kopfe anbrennen. Dieser Drohung wäre jedenfalls auch bald die Ausführung gefolgt, wenn er nicht schnell dieser Aufforderung nachgekommen wäre. Er mußte nun mit einem Knechte und in Begleitung einiger Soldaten den Hafer, der hinten im Gewehricht, in der Obstdarre, unter Laub und Holz versteckt lag, herbeischleppen. Währenddem war auch ein Wagen von Rübsen gekommen, auf dem das geraubte Gut aufgeladen wurde. Die Soldaten durchkrochen inzwischen Mühle und Ställe und fanden endlich auch in der Schneidemühle noch drei Säcke Hafer unter den Sägespänen vor. Doch damit waren die Räuber noch nicht zufrieden und begannen nun erst eine regelrechte Jagd auf das Federvieh, auf Hühner und Tauben zu machen. Anderes Vieh, wie Schweine, Rinder, Gänse war längst nicht mehr in der Mühle zu finden, denn sobald Feinde in das Dorf kamen, ging es gewöhnlich immer zuerst in die Mühle. Die alte Rieke war aber schlau gewesen und hatte deshalb auch schon seit Wochen vier Ferkel in ihre Dachkammer aufgenommen, wo diese unter ihrem Bette eine sichere Zufluchtsstätte gefunden hatten. In der Höhenluft und unter Riekens freundlicher Pflege gediehen die Ferkel trotz der Feinde Toben prächtig und berechtigten zu den schönsten Hoffnungen für das herbstliche Schlachtefest. Aber o weh! Auch sie sollten heute dem Feinde zur Beute fallen und ausgeliefert werden. Als die Franzosen durch das Haus polterten, stimmten die hungrigen Borstentiere zu Riekens Schrecken plötzlich ein lautes Konzert an, sodaß auch die Rothosen das Gequiete hörten und im Sturm die Leitertreppe hinaufsprangen. Erbarmungslos wurden die feisten Borstentiere aus ihrem Versteck hervorgeholt und mitgenommen. Die gute Rieke, die den Schweineräubern den Weg zu verlegen suchte, bekam einen Schubs, daß sie die Treppe herunterfiel. Unterdessen hatte der rotnäsige Offizier die Mannschaften auch in die andern Bauernwirtschaften geschickt und nach Hafer und Geflügel suchen lassen. So waren sie denn auch bis in die Nähe des Dorfbrunnens gekommen, hatten aber überall bei den Bauern wenig oder garnichts gefunden. Auch auf dem Gute hatten sie mit leerer Hand abziehen müssen. Darüber wurden die Franzosen empört und es schien, als wenn sie über einen recht bösen Plan nachdachten. Höhnisch zogen sie vor das Haus des Ortsrichters, welcher auch sofort zu dem ersten Offizier befohlen wurde. Er erhielt Befehl, sofort auf dem Dorfplatze Barrieren errichten zu lassen, damit die Pferde dort beim Putzen und Füttern angebunden werden könnten. Der Ortsrichter bat die Offiziere, sie möchten doch die Pferde an die Zäune anbinden, oder in den Ställen einstellen, aber ohne jeden Erfolg. Die Barrieren mußten in aller Eile gebaut, Zimmerleute und Tischler herbeigeholt werden. Die nächsten Nachbarn mußten das Holz liefern und bald schmückten zwei lange Barrierenreihen unsern Dorfplatz. Aber auch Stroh wurde verlangt, damit man es den Pferden unterstreuen könne. Aber nirgends war ein Halm zu erwischen und wer wirklich noch einige Bund besaß, hielt diese wohl verborgen. Als nun der französische Offizier merkte, daß wirklich kein Stroh zu erlangen war, ließ er schnell einige Leitern heranschleppen und an der nicht weit vom Dorfbrunnen stehenden Mühlscheune anlegen, um dort das Stroh abnehmen zu lassen. Zehn bis zwölf Franzosen schwangen sich auf die Leitern und nun gings an das Zerstören des Strohdaches. Die Franzosen wollten den Wallendorfern zeigen, daß sie sich doch zu helfen wüßten. Arme Franzosen! Weitab standen verschiedene Dorfleute und sahen höhnisch und schadenfroh dem frechen Treiben zu. Allen war bekannt, daß dort oben im Strohdach seit langen Jahren einige Hornissenvölker ihre Nester angelegt hatten. Schindel auf Schindel flog auf die Straße, schon zeigte das Scheunendach große Löcher. Ohne Zweifel hatten die niederträchtigen Rothosen die Absicht, eine ganze Dachseite abzudecken. Plötzlich hörte man einige Kerle furchtbar aufschreien, einige sprangen wie wahnsinnig die Leiter herunter, andere gleich durch die Öffnungen in das Innere der Scheune hinein. Die bei den Pferden stehenden Offiziere und Korporale sprangen schnell hin, um nach der Ursache des Lärmes zu sehen, machten aber ebenso schnell wieder Kehrt, denn hinter den fliehenden Soldaten kommen unzählige Hornissen hinterhergeschwärmt. Entsetzt tauchten die Gestochenen in den umherstehenden Wassereimern unter, während sich andere wieder wie toll auf der Erde herumwälzten. Die umstehenden Wallendorfer aber waren wie vom Erdboden verschwunden und lachten sich nun eins in das Fäustchen. Die wütenden Hornissen stürzten sich nun auf die Offiziere und Pferde. Eine heillose Verwirrung entstand. Die gepeinigten Pferde, welche nicht so schnell losgebunden werden konnten, schlugen nach hinten aus, warfen ihre Reiter ab und rasten davon. In wenigen Minuten war durch die Hornissen der ganze Platz geleert und die Franzosenbrut in alle Winde zerstreut. Ihre Bosheit hatte schlechten Lohn getragen und manche von ihnen werden lebenlang an die Hornissenstiche und ihre Folgen denken. Drei Reiter hatten die Beine gebrochen, einem Offizier war vom Pferde die Kniescheibe zerschmettert worden, verschiedene Pferde wurden so schwer verletzt, daß sie drauf gingen. Manche Reiter fanden ihre Tiere überhaupt nicht mehr wieder. Die aufgeregten Tiere waren sogar bis Zöschen und Merseburg gelaufen, wo sie dann zusammenstürzten. Manche Franzosen wurden weit draußen jämmerlich zugerichtet im Felde gefunden. Bei den meisten Franzosen waren die Gesichter infolge der erhaltenen Hornissenstiche so geschwollen, daß sie nicht mehr aus den Augen sehen konnten. Niemand von ihnen dachte mehr daran, den Hafer, der auf dem Wagen lag, mitzunehmen. Der rotnasige Offizier ließ sich nicht mehr sehen, er schien seinen Denkzettel erhalten zu haben.

Voller Freude kam dann auch die Rieke aus der Mühle angerannt, um ihre Ferkel wieder abzuholen. Zum Glück waren diese von den Hornissen verschont geblieben. Vor diesen vierzig Franzosen haben die Wallendorfer Ruhe gehabt und das hatten sie diesmal den Hornissen zu verdanken. In der Nacht aber fuhr ein Wagen mit schwerverletzten Franzosen, die man laut wimmern hörte, über die Luppenbrücke zurück.

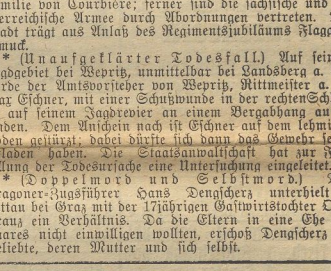
Vermischtes.

* (Regimentsjubiläum.) Das in Görlitz und Lauban garnisonierende Infanterie-Regiment von Courbière (2. Posensch.) Nr. 19 beging am Freitag sein hundertjähriges Bestehen. Zur Teilnahme an den aus diesem Anlaß stattfindenden Festlichkeiten trafen etwa 3000 ehemalige Regimentsangehörige in Görlitz ein, darunter viele aktive und inaktive Offiziere, u. a. auch Mitglieder der Familie von Courbière; ferner sind die sächsische und die österreichische Armee durch Abordnungen vertreten. Die Stadt trägt aus Anlaß des Regimentsjubiläums Flaggenschmuck.

* (Unaufgeklärter Todesfall.) Auf seinem Jagdgebiet bei Wepritz, unmittelbar bei Landsberg a. W., wurde der Amtsvorsteher von Wepritz, Rittmeister a. D. Max Eschner, mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe tot auf seinem Jagdrevier an einem Bergabhang aufgefunden. Dem Anschein nach ist Eschner auf dem lehmigen Boden gestürzt; dabei dürfte sich dann das Gewehr selbst entladen haben. Die Staatsanwaltschaft hat zur Feststellung der Todesursache eine Untersuchung eingeleitet.

* (Doppelmord und Selbstmord.) Der Dragoner-Zugsführer Hans Dengscherz unterhielt in Pettau bei Graz mit der 17jährigen Gastwirtstochter Olga Prauz ein Verhältnis. Da die Eltern in eine Ehe des Paares nicht einwilligen wollten, erschoß Dengscherz die Geliebte, deren Mutter und sich selbst.

Reklameteil.



„Kornfranck“

das neuzeitliche Kaffeegetränk (kein Bohnenkaffee)

nur in hellgrünen Paketen mit dunkelgrünen Bändern

SZ

Salit das Einreibemittel Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Flasche M 1,30.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130709-17/fragment/page=0009

Bekanntmachung.

Im Interesse eines geordneten Geschäftsganges sowie zur Beschleunigung des Rechnungslegungsgeschäfts der städtischen Verwaltung ist es dringend erforderlich, daß alle Lieferanten und Unternehmer sofort nach Ausführung der ihnen übertragenen städtischen Arbeiten und Lieferungen die Rechnungen über dieselben zur Prüfung und Zahlungsanweisung einreichen.

An alle Beteiligten richten wir daher hierdurch das dringende Ersuchen, sofort nach Erledigung der ihnen erteilten Aufträge die diesbezüglichen Rechnungen einzureichen, unter dem Hinzufügen, daß bei Nichterfüllung dieses Wunsches wir uns zu unserem Bedauern genötigt sehen, die Säumigen in Zukunft bei Vergebung von Lieferungen und Arbeiten auszuschließen.

Merseburg, den 1. Juli 1913.

Der Magistrat.

---

3. Etage, Markt 20, per 1. 10. zu verm. Preis 200 Mk
E. Bernhardt, Gotthardtstr. 42.

Freundliche Wohnung, Preis 160 Mk., 1. Oktober zu beziehen Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Bahnhofstrasse 4, II, ist zu verm. und 1. 10. zu beziehen. Zu erfr. daselbst 1. Et. oder **Entenplan 4, I, l.**

Erbteilungshalber
Geschäftshaus mit Garten u. Toreinfahrt zu verkaufen. Off. unt. **B T L** an die Exped. d. Bl.

Die Obstnutzung
im Tiergarten ist zu verpachten. Diesjähr. Bestand zu. 25 Birnbäume, zu. 50 Apfelbäume (gute Sorten), zu. 70 Pflaumenbäume (Gartenpflaumen). Näheres
Ober-Altenburg 13.

Plüschsofa
billig zu verkaufen
E. Bernhardt, Gotthardtstr. 42.

Kinderwagen,
gut erhalten, billig zu verkaufen
Roonstraße 10.

---

1 Kinderwagen zu verkaufen
Weiße Mauer 1.

Sportwagen,
gut erhalten, zu verk. **Brühl 4.**

---

1 Bettschirm, 1 Rohrstuhl, 1 Tisch, 1 Brotschrank und 1 Fenster
sind zu verkaufen
Schmale Straße 10, 1 Tr.

Ein Ziehhund zu verk.
Kötzschen 46.

Sägespäne
geben sofort ganz billig ab
Walther & Brückner,
Möbelfabrik. Hallesche Str. 37.

Heidelbeeren,
extra große Einmachebeeren, **alle Tage frisch.**
Fickert, Teichstr. 31.

Schwarze Johannisbeeren
empfiehlt
Otto Lippold, Gensaer Str.

Plissee-Presserei,
flach und hoch, wird jederzeit sauber angefertigt
Herm. Baar sen., Markt 3

Schirm-Reparaturen und Bezüge
gut und billigst
H. Grothe vorm. A. Prall.
Burgstr. 7. Burgstr. 7.
Eingang Tiefer Keller (Laden).

Waschgefäße
repariert billigst und holt ab
H. Wengler, Preußerstr. 10.

Schneiderei wird noch angenommen; auch werden **Knaben-Anzüge** daselbst angefertigt. **Neumarkt 65a, I.**

Achtung! Billig! Achtung!

Bringe morgen auf den Wochenmarkt

blutfrische Seefische

in 6 verschiedenen Sorten. Pfund schon von 20 Pfg. an.
A. Becher.

Ab Freitag den 11. Juli 1913

tägl. frischen Yoghurt

in Gläsern und Flaschen
a 35 Pfg.

— Leere Gläser und Flaschen werden mit 15 Pfg. zurückgenommen. —

Otto Aderhold,
Butter-Central-Halle,
Telephon 469. **Entenplan 3**

---

rein natürliches Aroma, ohne künstliche Essenz, daher der Gesundheit sehr zuträglich.
Für Salate und zum Einmachen überall bewährt.
Man verlange im Laden ausdrücklich diese Marke.
Rich. Hengstenberg, Kgl. Hoflieferant, Esslingen am Neckar.

Mitgeteilt von der Mitteldeutschen Privat-Bank, A.-G.

Berliner Kursbericht.

Zweigniederlassung Merseburg.

Deutsche Fonds.	Zinsf.	
Deutsche Reichs-Anl.	4	97.75 bzG
do. do.	3½	84.30 bzG
do. do.	3	73.90 bz
Preuss. Staats-Anl.	4	97.70 bzG
do. do.	3½	84.30 bzG
do. do.	3	73.90 bz
Rheinpr. A. 25	4	97.50 bzG
do.	3½	93.— G
Sächs. Staats-Rente	3	—.—
Westf.Prov.IV,Vukb,15|16	4	96.40 bz
do. IV R. 5-10 ukb. b. 15	3½	83.70 G
Rheinprovinz-Anleihe	3,5	89.75 G
Stadt-Anleihen.		
Berlin v. 1904 Ser. II.	4	—.—
Charlottenburg v. 1906 I	4	96.10 G
Erfurt Ser. VI VH	4	94.50 G
Halle v. 1905 I	4	—.—
do. v. 1895, 92, 1900	3½	—.—
Merseburg von 1901	4	—.—
Pfandbriefe.		
Kur-. u. Neumkr. neue	3½	91.75 bzG
do. Kom.-O.	4	95.— bzG
do. do.	3½	84.10 B
Landsch. Contr.	3½	84.30 ebB
Ostpreuss.	3	74.90 bz
do.	3½	83.90 G
do.	4	93.— G
Sächsische alte	4	—.—
do. neue	4	93.50 G
do.	3½	87.60 G
Schles. landsch.	3	—.—
Pfandbriefe und Obligationen.		
Berliner Hypoth.-Bk. abg.	4	91.75 bzG
do. XV, XVI ukb. b. 1921	4	94.— bzG
D.Hp.-B.-Pf.XVII uk. 1912	4½	99.30 G
do. VIII u. IX.	3½	83.50 G
do. XXII, XXIII uk. 1921	4	95.25 bzG
do. Kom.-Obl. II uk. 17	4	95.— bzG
Hmb. Hp.S.611-650 b. 1921	4	95.— bzG
do. verschiedene	3½	84.— G
Mcklb.-Str.S. III.VI. u. 20	3½	84.20 G
Meim. Hp.-Pf. XV uk. 1920	4	94.70 G
do. X bis 1913	3½	85.50 G
Mittld. Bod.-Cr. VI b.1915	4	93.25 G
do.	3½	84.25 G
Nordd.Gr.-Cr.XVIHb.1921	4	95.— bzG
do. XIV unk. bis 1912	3½	88.10 G
do. XIH unk. bis 1912	3½	84.10 bzG
Pr.Bod.-Cr. XXVH b. 1920	4	94.25 ebB
do. XXHI bis 1916	3½	88.30 G
do. conv. XI. XI, XVI	3½	84.50 bzG
Pr. Central-B.-Pf. uk. 1920	4	94.40 G
do. v. 1904 unkb. 1913	3½	84.— G
d. Kom.-Ob. v. 08 uk. b. 17	4	94.60 bzG
Pr. Hp.-Akt.-B. 1911 uk. 1921	4	93.75 bzG
do. Kom.-Ob. v. 08 uk. b. 19	4	95.— bzG
Pr. Pfb.-B. XXXI b. 20	4	94.50 bzG
do. Kom. IX bis 1920	4	95.50 bzG
Schwarzb. H.-B. X b. 1921	4	96.60 G

Auslandische Fonds.	Zinsf.	
Argentinien v. 97	4	81.— bzB
Chilenische Anl. v. 1906	4½	83.— ebB
Chinesc. E.-A. v. 1908	5	91.90 bz
Griechisch 5% 1881	1.60	56.50 bzG
Japan. Anleihe II	4½	90.— bzB
do. von 1905	4	81.— ebG
Mex. kons. von 1899	5	—.—
Oesterr. konv. Rente	4	80.80 G
do. Silberr.	4,2	83.40 bz
do. Goldr.	4	87.20 bz
Rumän v. 1903	5	97.50 bz
do. v. 1905	4	85.50 bz
Russ. v. 1905 uk. b. 1917	4½	92.60 bz
do. v. 1902 uk. b. 1915	4	88.30 bzG
Sao Paulo Es. Grd.	5	—.—
Türken-Lose o. Cpb.	Stck.	153.50 bz
Ung. Gold.-R.	4	82.60 G
do. Kr.-R.	4	—.—
Slawonische Staats-Anl.	4½	94.— bzG
Ausländ. Eisenb.-Prior.-Obligationen.	Zinsf.	
Kursk-Kiew (gar.)	4	85.25 bz
Moskau-Wind.-Ryb.	4	93.60 G
Rybinsk (gar.)	4	83.50 bzG
Wladikawkas (g)	4	84.10 bz
Bank-Aktien.	i.Div.	
Berliner Handels-Ges.	9⅓	154.40 bz
Deutsche Bank	12½	238.50 bz
Diskonto-Gesellschaft	10	177.60 bz
Dresdner Bank	8½	143.50 bz
Mitteld. Privat-Bank	7	118.25 bzG
Nationalb. f. Deutschland	7	112.80 bz
Reichs-Bank	6.95	131.— bz
Schaaffh. Bankverein	5	108.30 bz
Aktien v. industriellen u. Bergwerks-Ges.	i.Div.	
Allg. Elektricitäts-Ges.	—	227.50 bz
Ammendorfer Papierf.	—	350.— G
Bergmann Elektr.-Werke	5	120.25 bzG
Chem. Fabrik Buckau	10	143.50 bz
Deutsch-Oestern. Bergw.-Ges. (Beuster Kohlenw.)	11	250.— bzG
Dessauer Gas	11	173.50 bzG
Hallesche Maschinenf.	30	370.— G
Hamb.-Amer. Packetfahrt	10	135.— bzG
Hille Gasmotoren	11	131.— bzG
Humboldtmühle	—	113.50 bzG
Ilse Bergbau-Ges.	24	444.— G
Kirchsdorfer Zucker-Fab.	7	137.75 G
Laurahütte	—	159.25 bzG
Luther Maschinen	—	72.60 G
Masch.-Fabr. Buckau	6	118.— bz
Norddeutscher Loyd	7	115.10 bzG
Phönix Bergw.-A.	—	242.50 bzG
Riebecker Montanwerke	—	186.60 bz
Siemens & Halske	—	205.— bz
Industrielle Obligationen.	Zinsf.	
Gew. Michel (Brem. Börse)	5	100.— bzG
Gew. Gute Hoffnung	5	100.— bzG
Gew. Leonhardt	5	100.— bzG
Gew. Rosslach	5	—.—

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Magdeburg — Hamburg — Dresden — Leipzig
Zweigniederlassung Merseburg.
Aktienkapital Mk. 60 000 000. Reserven za. Mk. 8 000 000.
Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Leder-Handlung

Gebrüder Becker.

Gegr. 1861. **Breite Strasse 4.** Tel. 423.

Sohlleder- und Oberleder-Ausschnitt.
Schäftelager.
Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.

GUTHMANN'S ECHTE **Cosmos-Seife** DRESDEN Stck. 25 Pfg.

Arena Reischel
— — — ist auf dem **Nulandtsplatze.** — — —
Heute Dienstag den 8. Juli
Gala-Sport-Vorstellung.
Auftreten der gesamten Künstlerschaar (Damen und Herren) in ihren Glanzleistungen. Zum Schluß:
Onkel Brummis.
Höchst komische Theater-Burleske.

Neues Schützenhaus.

Mittwoch den 9. Juli nachmittags 4 bis 6 Uhr

Künstler-Konzert

der hiesigen Theater-Kapelle.

Eintritt frei. **Eintritt frei.**

Hierzu ladet freundlichst ein **Hermann Eilenberger.**

Geschäftsübergabe.

Mit heutigem Tage übergebe ich meine **Tischlerei** dem Tischler Herrn **Ernst Nester.** Für das mir erwiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Karl Bönike.

Bezugnehmend auf obiges bitte ich, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst zu unterstützen. Durch **reiche** Erfahrungen in bedeutenden Werkstätten glaube ich auch den weitestgehenden Ansprüchen gerecht werden zu können.

Merseburg, den 8. Juli 1913.

Hochachtungsvoll
Ernst Nester, Johannisstr. 16.

Tivoli-Theater

Heute: Gastspiel Steffi Schüller.

Das Musikanten-Mädel

Operette in 3 Akt. v. Georg Jarno.

Mittwoch. **Zum letzten Male.**

Der Bettelstudent.

Donnerstag. **Premiere.**

Der Zigeunerprimas.

Operette von E. Kalmann.

Bürger-Gesang-Verein.

Mittwoch den 9. d. M. von abends 8½ Uhr ab im **„Neuen Schützenhaus"**

gesellschaftl. Beisammensein mit Tänzchen.

Der Vorstand.

Tüchtige Arbeiter
gesucht **Ziegelei Amtshäuser 2.**

---

1 kräftigen Arbeiter
stellen sofort ein
Walther & Brückner, Möbelfabrik, Hallesche Straße 37.

Lehrling sofort gesucht.
Kurt Karius, Buch- u. Steindruckerei.

Jüngere tüchtige
Verkäuferin
sofort gesucht **Carl Stürzebecher.**

Jüngeres Mädchen
zum 1. August gesucht
Frau **Bruns,** Gotthardtstr. 27.

Jüng. Mädch. als Aufwart.
sofort für vormittags gesucht.
Frau Regierungsrat **Jaeger,**
Ober-Altenburg 15.

Saubere ehrl. Aufwartung
sucht per sofort **Roßmarkt 3.**

Verloren
ein Zaschentuch mit Klöppelspitze, gez. M. B., von Weißenfelser Str. bis Burgstr. Sonntag nachmittag. Gegen Belohnung von 2 Mark abzugeben **Domstraße 8, pt.**

Ein Portemonnaie mit Inhalt von Teichstr. bis Friedrichstr. **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben **Friedrichstr. 12, part.**

Silb. Schuppen-Armband — antik — verloren.
Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl.

Entlaufen
sind am Sonntag **2 große, rotscheckige Hunde** (Hund u. Hündin). Abzugeben gegen Belohnung bei **Karl Kellermann,** Gotthardtstr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130709-17/fragment/page=0010

Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Zeile 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei komplizitertem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Rücksprachezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Fernere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr 158. Mittwoch den 9. Juli 1913. 40. Jahrg.

Was ist an neuen Steuern zu zahlen?

Nach der endgültigen Gestaltung der neuen Reichssteuern hat es gewiß Interesse, nochmals eine Übersicht zu erhalten.

Der einmalige Wehrbeitrag.

Zur Deckung der einmaligen und eines Teils der in den ersten Jahren entstehenden dauernden Kosten des Heeresgesetzes wird eine einmalige Abgabe vom Vermögen und vom Einkommen erhoben, für die der Stand vom 31. Dezember d. J. maßgebend sein soll.

Die Abgabe vom Vermögen beginnt bei einem Vermögen von 10 000 Mk. Beträgt das Einkommen des Besitzers weniger als 4000 Mk., so erhöht sich die steuerfreie Vermögensgrenze auf 30 000 Mk.; bei einem Einkommen unter 2000 Mk. beginnt die Steuerpflicht erst für Vermögen von 50 000 Mk. Der Beitrag beläuft sich:

für die ersten	50 000 Mk.	des Vermögens auf	0,15 %
„ „ nächsten	50 000 „	„ „ „	0,35 „
„ „ „	100 000 „	„ „ „	0,5 „
„ „ „	300 000 „	„ „ „	0,7 „
„ „ „	500 000 „	„ „ „	0 85 „
„ „ „	1 000 000 „	„ „ „	1,1 „
„ „ „	3 000 000 „	„ „ „	1,3 „
„ „ „	5 000 000 „	„ „ „	1,4 „
für höhere Beträge		„ „ „	1,5 „

Dazu kommt der Beitrag vom Einkommen. Die Abgabe soll in diesem Teil nur das Arbeitseinkommen treffen, nicht das Einkommen aus dem Vermögen, und [illegible] arten im Einzelfall zu Schwierigkeiten führen würde, ein summarisches Verfahren vorgeschrieben; 5 Prozent des verzinsten Vermögens gelten als Vermögensertrag; was dann vom Einkommen noch übrig bleibt, wird als Arbeitseinkommen behandelt. Die steuerfreie Untergrenze ist für Personen, die neben ihrem Einkommen kein steuerpflichtiges Vermögen besitzen, auf 5 000 Mark festgesetzt. Der Steuersatz beträgt bei einem Einkommen von

5 000 Mk.	bis zu	10 000 Mk.	1	% des	Eink.
10 000 „	„ „	15 000 „	1,2	„ „	„
15 000 „	„ „	20 000 „	1,4	„ „	„
20 000 „	„ „	25 000 „	1 6	„ „	„
25 000 „	„ „	30 000 „	1 8	„ „	„

Steuerfrei bleiben die Vermögensmassen bis zu 20 000 Mark, sowie die Zuwachse bis zu 10 000 Mk. Die Zahl 10 000 gilt für den Zeitraum von drei Jahren; auf das Jahr umgerechnet sind also die durchschnittlichen Jahreszuwachse von 3333 Mk. an steuerpflichtig. Bei Vermögen zwischen 20 000 und 30 000 Mk. unterliegt der Zuwachs der Besteuerung nur insoweit, als durch ihn die steuerfreie Grenze von 20 000 Mk. überschritten wird. Bei der Steuerstaffel ist die Höhe des Vermögens und die Größe des Zuwachses berücksichtigt. Es tritt also eine doppelte Steigerung ein. Die Steuer beträgt für den ganzen Erhebungszeitraum (drei Jahre) bei einem Vermögenszuwachs von:

10—	50 000 Mk.		0 75 %
50—	100 000 „		0,90 „
100—	300 000 „		1,05 „
300—	500 000 „		1,20 „
500—	1 000 000 „		1,35 „
über	1 000 000 „		1 50 „

Dazu tritt dann eine weitere Staffel, die von der Höhe des Vermögens ausgeht. Es erhöht sich der Steuersatz bei Vermögen von

100—	200 000 Mk.	um	0,1 %	des Zuwachs	
200—	300 000 „	„	0 2	„ „	„
300—	400 000 „	„	0 3	„ „	„
400—	500 000 „	„	0,4	„ „	„
500—	750 000 „	„	0 5	„ „	„
750—	1 000 000 „	„	0 6	„ „	„
1—	2 000 000 „	„	0,7	„ „	„
2—	5 000 000 „	„	0 8	„ „	„
5—	10 000 000 „	„	0,9	„ „	„
über	10 000 000 „	„	1,0	„ „	„

Für [illegible] vorgesehen. Bei einem Vermögen von weniger als 100 000 Mk. soll sich nämlich die Steuer für das dritte und jedes weitere Kind um je 5 Prozent ermäßigen.

Das Ende der sozialistischen Doppelorganisation in Oberschlesien.

Aus Schlesien wird der „Frs. Ztg." geschrieben: Der sozialdemokratische Parteitag in Mannheim im Jahre 1906 hatte eine Einigung mit der polnisch-sozialistischen Partei beschlossen. In diesem Bündnis haben aber die deutschen Genossen ein Haar gefunden, wie aus den Verhandlungen des sozialdemokratischen Oberschlesischen Bezirks-Parteitags, der kürzlich in Königshütte stattgefunden, hervorgeht.

Gerade die polnischen Arbeiter weigerten sich hartnäckig, in die P. P. S. einzutreten, weil sie sich die internationale Sozialdemokratie so nicht vorstellen konnten. Selbst im Vorstand der P. P. S. kam es zu persönlichen Streitigkeiten, die zu einer Reihe von Ausschlüssen führten, darunter eines ganzen Vereins in Berlin, den man aber später wieder aufnahm. Die Organisation, die nie mehr als 2000 Mitglieder, darunter 1100 in Oberschlesien, gehabt hat, ging von Jahr zu Jahr zurück. Und man begann im sozialdemokratischen Parteivorstand einzusehen, daß die Zuschüsse an die P. P. S. — in sieben Jahren rund 193 000 Mark — nutzlos ausgegeben waren. Es wurde das Ersuchen gestellt, das Organ der P. P. S, die „Gazeta", in ein Wochenblatt umzuwandeln. Dieser Vorschlag ist aber nicht nur glatt abgelehnt worden, sondern das Blatt, das bis dahin nur dreimal wöchentlich erschien, wurde in ein Tagesblatt umgewandelt und die weitere Annahme von Geldern von der Gesamtpartei abgelehnt. Die notwendigen Mittel wurden in Russisch-Polen, Galizien und so weiter gesammelt und die „Gazeta" ging zu scharfen öffentlichen Angriffen gegen die Gesamtpartei über.

Der Oberschlesische Bezirks-Parteitag nahm nach längerer Debatte folgenden Antrag der Bezirksleitung einstimmig an:

„Der diesjährige Parteitag in Jena wolle beschließen: Der vom Parteitag in Mannheim (1906) gutgeheißene Einigungsvertrag mit der P. P. S. wird aufgehoben. Sonder-Organisationen innerhalb der Partei sind unzulässig. In sogenannten gemischtsprachigen Gegenden ist die Agitation nach dem Sprachbedürfnis einzurichten und diesem möglichst Rechnung zu tragen."

Interessant ist es, daß in der Debatte über den von den P. P. S.-Leuten angewendeten Terror lebhafte Klage geführt wurde. Ein Redner behauptete, daß die polnische Presse keine Existenzberechtigung habe, weil die meisten Arbeiter überhaupt nicht mehr polnisch lesen können. Ein anderer sagte: „Wir haben es durchaus nicht nötig, für unser gutes deutsches Geld polnische Propaganda zu treiben." Ein weiterer Redner verlangte eine reinliche Scheidung zwischen Polonismus und internationaler Sozialdemokratie.

Der neue Balkankrieg.

Die siegreichen Bulgaren.

Sofia, 7. Juli. Nach amtlichen Mitteilungen wurden alle bisherigen serbischen Angriffe auf der ganzen Linie erfolgreich abgewiesen. Bei den letzten Kämpfen bei Istib und Kotschana haben sich die mazedonischen Landsturmbataillone durch Tapferkeit ausgezeichnet. Die Soldaten zeigen allgemein einen noch größeren Enthusiasmus als vor dem Türkenkriege. Die bisherigen Kämpfe waren unbeschreiblich erbittert, blutig und verlustreich. Die Kämpfenden sollen sich mit unglaublicher Todesverachtung und Fanatismus aufeinander stürzen.

Sieg der Bulgaren an der Bregalnitza.

Die Nachrichten vom erfolgreichen Vorrücken der bulgarischen Armeen werden trotz heftigen Ableugnens der amtlichen serbischen Stellen von verschiedenen Seiten bestätigt. Über einen ganz bedeutenden Erfolg der Bulgaren meldet die Wiener „Reichspost" aus Sofia: In der Schlacht an der Bregalnitza wurden bei dem siegreichen Gegenangriff der bulgarischen Armee südlich von Deslin'ci das dritte, vierte und elfte serbische Regiment vollständig aufgerieben. Von 15 000 Mann der Timokdivision, welche den westlichen Flügel der Serben bildete und die durch Einklemmung von den Bulgaren vollständig erdrückt wurde, blieben nur 4000 Mann am Leben. Von Westen und Osten her durch Umgehung bedroht, trat die serbische Armee den Rückzug an. Die serbische Armee ist in Gefahr, im unteren Morowatale abgeschnitten zu werden.

Die serbische Morawadivision ist von einem ähnlichen Schicksal bedroht. Aus Sofia wird gemeldet: Die zwischen Egri Palanka, Kratowo und Kumanowo operierende serbische Moravadivision findet sich durch die Angriffe des Generals Toschew umgangen und hat schwere Verluste erlitten. Wie die Wiener „Militärische Rundschau" weiter erfährt, soll es einer 14 000 Mann starken, vermutlich von Egri Palanka vorgeschickten bulgarischen Kolonne gelungen sein, bis Branja vorzudringen. Sie soll jetzt die serbische Rückzugslinie bedrohen. In einer Nachricht der „Tägl. Rundschau" aus Belgrad werden die bulgarischen Meldungen bestätigt: Die Morawadivision und die serbische Hauptarmee sind vollkommen umzingelt. Die Serben ziehen sich auf Üsküb zurück. Die Bulgaren halten ihre Hauptarmee für einen entscheidenden Sieg in Bereitschaft. Alle Zeitungen in Belgrad sind konfisziert.

Serbien gibt nichts zu.

In krassestem Gegensatz zu den Meldungen der Berichterstatter auswärtiger Zeitungen sowie auch der amtlichen bulgarischen Meldungen steht die Haltung der serbischen Regierung, die nach wie vor alles, was nicht einen serbischen Erfolg bedeutet, ohne Bedenken dementiert. Die serbische Gesandtschaft in Berlin teilt mit: Alle Nachrichten der Bulgarischen Telegraphenagentur von einer entscheidenden Niederlage und Gefangennahme der Timokdivision bei Krivolac entbehren jeder Begründung. Der beste Beweis hierfür ist, daß gerade die Timokdivision am Sonntag Krivolac zurückerobert hat.

Im Zusammenhang damit wird auch aus Belgrad offiziell gemeldet, daß Krivolac von den Serben zurückerobert worden ist. Eine weitere Meldung aus Belgrad behauptet: Die bulgarischen Versuche, bei Pirot die Grenze zu überschreiten, sind mißglückt. Die Bulgaren versuchten am Sonntag, bei Obrenowatsch die Grenze zu überschreiten, wurden jedoch zurückgeschlagen.

Die serbische Darstellung der Schlacht an der Bregalnitza.

Das serbische Preßbureau meldet: Unsere Truppen besetzen soeben die Stadt Kotschana und das ganze Gebiet bis zum Bregalnitzaflusse, wo sie einen Kampf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130709-17/fragment/page=0011